

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Geschäftshalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Geburts:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonn-



Bezugs-Preis für diese Ausgabe: 20 Pf. monatlich, 10 Pf. wöchentlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Brüderlohe, 20 Pf. wöchentlich durch alle deutschen Verleihstellen, ausdrücklich
Bekannt. — Bezug-Verträge nehmen unbedingt entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des
Auslandes 19, sonst die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die deutschen Aus-
gabestellen und in den ausländischen Verhöften und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kundstelle: Für die überw. Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Genthofstr. 66, Herauspr.: Amt Uhl und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an ausländischen
Orten: Für die Wiesbadener Ausgabe, bis 2 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Neiner Anzeigen“
in einerlei Form; 20 Pf. in davon abweichender Ausführungsweise, sowie für alle übrigen örtlichen
Anzeigen; 20 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Anzeigen; 2 Pf. für ausländische
Anzeigen. Seite, halbe, vierte und vierte Seiten, durchlaufen, nach beliebter Bezeichnung.
Bei niedrigerer Aufnahme unveränderter Anzeigen in deren Spaltenzahlen entsprechender Nachsch.

Montag, 22. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 136. • 63. Jahrgang.

9 Milliarden, ein neuer Sieg der deutschen Kraft!

Über alles Erwarten, auch das der Hoffnungsvollsten, groß steht das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe jetzt vor uns. Neun Milliarden sind, wie wir in der Montag-Sonderausgabe schon mitteilten, überschritten, nach dem man tags zuvor die im Reichstag bekannt gegebene, bis dahin erreichte Zahl von sieben Milliarden schon als einen überaus glänzenden Erfolg hatte feiern dürfen. Aber neun Milliarden! Damit hat das deutsche Volk dagegen nun auch wieder einen ganz großen Sieg auf wirtschaftlichem Gebiete erreicht, mit dem es den tapferen Brüdern draußen im Felde und auf See mit freudigem Stolz unter die Augen treten darf. Der neue Riesenerfolg auf finanziellem Gebiete beweist erneut, wie es der Kaiser auch an Staatssekretär Helfferich gedacht hat, daß es dem deutschen Volke mit dem Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zu einem Siege durchzuhalten und durchzuführen. Dieser über alles großartige Erfolg deutschen vaterländischen Opferhins und glänzender Organisationsarbeit kann nicht ohne nachhaltigen Erfolg im Auslande sein, mögen unsere Feinde auch wieder den Kopf in den Sand stenden und die Wahrheit zu fälschen suchen. Das Anleiheergebnis ist ebenso wie ein Sieg draußen eine neue Tatsache, die uns dem Frieden in unferem Sinne ein erhebliches Stück näher bringt.

Der englische Schatzkretär Lloyd George hat unlängst das Wort geprägt, daß weder die Bleifugeln noch die schweren Granaten den Krieg entscheiden würden, sondern „die silbernen Augen“, und er hat diese, den englischen Rämergeist kennzeichnende Weltanschauung des weiteren dahin erläutert, daß seiner Ansicht nach die letzten zwei Milliarden den Krieg gewinnen würden. „Die ersten zwei Milliarden können unsere Feinde gerade so gut ausbringen wie wir, aber die letzten können sie Gott sei Dank nicht.“ Nun, da Lloyd George unfehlbar das Ergebnis der neuen deutschen Anleihe erfahren hat, dürfte er vielleicht in seiner Siegesgewissheit, die kennzeichnenderweise rein finanzieller Natur ist, irre werden. Auch in Deutschland hat man außer den Bleifugeln und den schweren Granaten „die silbernen Augen“ zur Verfügung.

Schon der Erfolg der ersten Kriegsanleihe im September v. J. war nicht mit Unrecht als eine gewonnene Schlacht bezeichnet worden. 4481 Millionen Mark, also fast vierundineinhalb Milliarde, hat die erste Kriegsanleihe gebracht (zu den zuerst gezeichneten 4461 Millionen Mark waren noch 20 Millionen durch Fehlzzeichnungen gekommen). Die zweite Kriegsanleihe, die aufgelegt worden war, fast unmittelbar nach der Zahlung des zweiten Drittels des Wehrvertrags, die des weiteren zu 98½ Prozent, also um 1 Prozent höher als die erste Anleihe ausgegeben wurde, hat jenen ersten Erfolg noch weit, hat ihn um mehr als das Doppelte übertrffen. Mehr als 13½ Milliarden hat das deutsche Volk in weniger als acht Kriegsmonaten aufgebracht, das macht bei einer Bevölkerung von 70 Millionen nahezu 20 M. auf den Kopf. Dieses Ergebnis bildet einen untrüglichen Beweis dafür, daß das deutsche Wirtschaftsleben ganz im Gegenzug zu den Hoffnungen unserer Feinde ebenso unerschüttert ist wie Deutschlands Opferfreudigkeit und das Vertrauen auf den Sieg. Größer als die Milliarden ist, um mit dem Staatssekretär Dr. Helfferich zu sprechen, der Geist aus dem heraus sie aufgebracht worden sind, der Geist der unbedingten Siegesentschlossenheit, dem der Kaiser in seiner Drahtung an Helfferich den neuen Erfolg zuführt.

Der gewaltige Sieg, den die deutsche Volkswirtschaft mit diesen neuen neun Milliarden errungen hat, wird um so bedeutsamer, wenn man ihn mit den Geldschwierigkeiten unserer Feinde vergleicht. Wenn der Altreichskanzler Fürst Bismarck einmal gesagt hat, daß uns keine Nation unseren Leutnant noch machen kann, so werden wir jetzt sagen dürfen, daß unsere Feinde uns weder unsere Soldaten noch unsere Anleihen nachmachen können. Das reiche Großbritannien, das auf seine silbernen Augen stolz war, dem die Goldschäke Indiens und Transvaals zur Verfügung standen, hat unter den größten Schwierigkeiten 8000 Millionen Mark flüssig gemacht, und die dortige Kriegsanleihe wird dauernd mit einem wentslichen Disagio notiert, während unsere erste Kriegsanleihe bekanntlich erheblich über dem Ausgabekurs steht, so daß eben die zweite höher ausgegeben werden konnte. Frankreich, das man einst den Bankier Europas bezeichnete, hat, soweit man weiß, noch nicht einmal seine erste Kriegsanleihe in Höhe von 800 Millionen

Franken ganz unterbringen können, und man behilft sich dort damit, die Papierpresse der Bank von Frankreich arbeiten zu lassen, man lebt von den Fortschüssen des Noteninstitutes in einer Weise, die an die Assignaten-Wirtschaft erinnert. Wie anders bei uns! Und wenn Sir Edward Grey recht hatte, als er problematisch verfügte, England werde den Krieg so lange führen, daß nicht die Soldaten, sondern die Goldmittel den Ausschlag geben — glaubt er jetzt noch, daß dieser Ausschlag zugunsten unserer Feinde sein wird? Wenn es so tut wird das deutsche Volk auch eine dritte Kriegsanleihe zeichnen, wird es neue Milliarden Mark aufbringen wie neue Milliarden Krieger stellen, um die Lücken zu füllen, die der Krieg gerissen hat — bis zum Ende, bis zum siegreichen Ende! Wenn unsere Feinde überhaupt noch fähig sind, zu lernen, hier können sie lernen. Die gewaltige abermalige, freiwillige Kraftanstrengung des deutschen Volkes zeigt, was wir zu leisten fähig und willens sind, wenn es um die heiligsten Güter unserer Nation geht.

Das endgültige Schlussergebnis.

Br. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Wie die „P. Z.“ erfaßt, ist die gestern bekanntgegebene Zeichnungssumme von 9 Milliarden Kriegsanleihe als endgültiges Schlussergebnis anzusehen. Ebenso glaubt man in maßgebenden Kreisen nicht, daß noch einige Zeichnungsschüsse das Ergebnis in besonderer Weise ändern werden.

Der Beitrag der Schulbuchzeichnungen und Schahauweisungszeichnungen.

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Richtamlich.) Von den rund 9 Milliarden der neuen Kriegsanleihe entfallen 1400 Millionen auf Schulbuchentnahmen und 750 Millionen auf Schahauweisungen. (Als Berichtigung wiederholt.)

Ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an Staatssekretär Dr. Helfferich.

W. T.-B. Berlin, 21. März. (Richtamlich.) Der Reichskanzler sandte aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzkretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Es ist ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldenmutes unserer Truppen im Felde. Velthmann-Hollewag.“

Die Genugtuung in der deutschen Presse.

Berlin, 22. März. (Attr. Bln.) Die Mitteilung des W. T.-B., daß die Zeichnung auf unsere Kriegsanleihe die neunte Milliarde übersteigen hat, wird sicherlich, so schreibt die „Vossische Zeitung“, selbst die Optimisten im Lande überraschen. Durch den überaus glänzenden Erfolg unserer Anleihe sind auch den Zweiflern im eigenen Lande die Sorgen beseitigt. Gestehen wir es nur ehrlich ein, wir haben selbst nicht gewußt, wie enorm unsere finanzielle Leistungsfähigkeit ist. Die Staatsmänner in England aber, die so stolz verkündet haben, daß sie mit silbernen Augen nach Deutschland hinüberschauen wollen, werden nun wohl merken, daß diese Augen von Silber und nicht von Gold sind, weil wir sie mit dem goldenen Schild auffangen, den das gesamte deutsche Volk gemeinsam geschmiedet hat.

In der „Deutschen Tagesszeitung“ heißt es: „Neun Milliarden, eine solide Summe. Die besten Freunde haben kaum zu hoffen und die schlimmsten Feinde sie kaum je fürchten zu müssen geglaubt. Die Einmütigkeit des deutschen Volkes hat sich auch auf dem wirtschaftlichen Kampfseid wieder glänzend bewährt.“

Im „Berliner Volksanzeiger“ wird gesagt: „Das Volk darf auf diesen finanziellen Erfolgsschluß folgen. Es ist ein Sieg, so gut wie irgend einer über die Feinde, denn die Feinde wollen und nicht nur auf dem Schlachtfelde niederringen. Die Erde, auf der sich die Stärke des deutschen Volkes immer von neuem verjüngt, ist das Feld des Geistes und der Arbeit, das die Saat einer mehr als 40jährigen intensiven Kultur empfing, die einen unerschöpflichen Erntegegenstand spendete.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Das über alle Maßen glänzende Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ist in seiner Wirkung einer modernen Schlacht gleichzuwachsen.“

Im „Berliner Tageblatt“ wird geschrieben: „Mit dem Gelde, das dem Reichsschatzamt jetzt zur Verfügung gestellt wird, werden wir in den nächsten Monaten noch weitere Anleihenbildung auskennen. Sollte dann wiederum an den Kapitalmarkt appelliert werden, so wird von neuem dem Stufe, den das Vaterland ergehen läßt, folge geleistet werden.“

Der Krieg im Orient.
Die Beschießung der Dardanellen.
Ein ausführlicher Bericht über den Kampf am 18. März.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. März. (Richtamlich.) Veröffentlicht eingetroffener ausführlicher Bericht des Sonderberichtersatzers des Wolffschen Bureaus an den Dardanellen.

Die Versuche der Alliierten, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, erreichten ihren Höhepunkt in

der siebenstündigen Seeschlacht vom 18. März, in welcher die Mannschaft der türkischen Forts Wunder von Heldenmut vertilgten, indem sie unentwegt in einem Hagel von Geschossen ausweichen. Die ganze Atmosphäre war verdunkelt durch die explodierenden Geschosse, die aufgeworfenen Geschülen und die Pulverböllen. Die Erde erbebte in allen Teilen. Die Alliierten fuhren um 11½ Uhr vormittags in den Dardanellen eingang ein und wichen ihre Geschosse in die Stadt Tschana-Kale. Zunächst nahmen an dem Gefecht vier französische und fünf englische Schiffe teil. Die anwesenden Berichterstatter hatten anfangs ihren Beobachtungsort in dem Fort Tschirrenli bei dem alten Schloß Sultanije, dann, durch einen Geschobenhagel von dort vertrieben, auf einem Hügel außerhalb der Stadt. Als sie den Turm verließen, kehrten an zwei Stellen in ihrer unmittelbaren Nähe Granaten. Gleichzeitig fielen die Geschosse über der Stadt in immer dichter, wußten die Straßen auf und erfüllten die ganze Umgebung mit dichtem Rauch, während die zu kurz gefallenen Geschosse mächtige Wasserhöhen aufstiegen ließen. Um 1½ Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. Es war jetzt konzentriert auf die Forts Tschimmeil, Hamidiel und die umliegenden befestigten Plätze. Der gewaltige Kampf moderner Schiffeartillerie gegen die starke Küstenforts bot ein ebenso interessantes wie grausiges Schauspiel. Nach 1 Uhr stürzte der Kampf zeitweilig ab, wurde aber bald darauf wieder mit jüngerer Heftigkeit aufgenommen, daß die Forts in Minuten wechseln gezielt verschwanden. Um 2 Uhr änderten die Alliierten ihre Taktik, indem sie einzelne Batterien in unregelmäßigen Abständen beschossen. Das Geschützen erwies sich dabei offensichtlich schwierig. Die Granaten fielen dabei vielfach zu kurz und ins Wasser, oder zu weit, und dann in die Stadt Tschana-Kale. Die Nachmittagsbeschleierung hatte um 3 Uhr 15 Min. ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich das französische Linienschiff „Bouvet“ mit dem Heck zu sinken begann, während der Bug hoch zum Himmel sich reckte. Die Mannschaften der türkischen Forts, deren Kampfeszeit auf das höchste entzweit war, brachen in Strassen und Hütten auf, um das Schiff zu retten, das Feuer schlugen, um es zu retten, und rückten an. Wenige Minuten später sahen die Berichterstatter, wie ein britisches Schiff von einem türkischen Geschütz auf dem Vorderdeck getroffen wurde. Mit gespanntem Auge saßen die Besatzungsmitglieder auf dem Vorderdeck über Bord hing, verachtete das Schiff den Ausgang der Dardanellen zu gewinnen, was offenbar infolge eines Maschinenschadens von Sekunde zu Sekunde schwerer wurde. Gleich darauf erhielt ein anderes britisches Schiff einen Volltreffer auf Decksmitschiff und mußte sich gleichfalls vom Kampfschiff entfernen. Um 4 Uhr 45 Min. mußte ein drittes britisches Kriegsschiff schwer beschädigt unter rasendem Feuer der Türken sich aus dem Gefecht ziehen. Es war der schwerste Schlag für die Alliierten, als das britische Schiff sich gezwungen sah, innerhalb des Feuerbereichs der türkischen Batterien auf Strand zu laufen. Eine halbe Stunde lang versuchten die Alliierten, mit ihren Geschützen das der Vernichtung geweihte Schiffsdeck zu decken, bis acht Volltreffer die Auslösersfahigkeit all dieser Bewehrungen besiegten. Darauf folgten weitere 10 Minuten qualvollen Raufangs. Endlich gewannen die Schiffe der Alliierten unter einem Hagel von Geschossen den Ausgang der Dardanellen, während die Artillerieforts das Feuer nicht eher einstellten als bis das letzte feindliche Schiff aus dem Feuerbereich verschwunden war. Diese Schlacht brachte zum erstenmal die Schiffe der Alliierten auf längere Zeit in den Feuerbereich der türkischen Geschütze. Das Ergebnis war dank der Tiefseeschiffe ist der türkischen Artillerie für die Feinde entsetzlich, die überreits, obwohl sie annähernd 2000 Granaten abfeuerten, keine Batterie zum Schreien brachten. Über die tatsächlichen Ergebnisse der Schlacht wurde bereits berichtet. Der Verlauf des Kampfes hat das Selbstverstände der türkischen Mannschaften gewaltig gezeigt. Alles sieht den kommenden Entwicklungen zufrieden und entgegen.

Kein neuer Angriffsversuch am Sonntag.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. März. (Richtamlich.) Das Hauptquartier meldet: Die Flotte der Alliierten unternahm heute keinen Angriffsversuch gegen die Dardanellen.

Sieben englische und französische Kriegsschiffe in Reparatur.

Saloniki, 21. März. Nach der Aussage von Reisenden liegen vor Lemnos sieben englische und französische Kriegsschiffe, welche die Beschädigungen, die sie erlitten haben, auszubessern.

Die Freude in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. März. (Richtamlich.) Die Zeitungen heben die Bedeutung des Sieges an den Dardanellen hervor, der, den von dem Kreisverbande gemachten Bemühungen zur Täuschung der öffentlichen Meinung zum Trotz, beträchtlich die Lage derjenigen vor dem Auge der Welt als schwierig erscheinen lassen werde, die seit einem Monat unauflöslich die Meerenge angegriffen. Die Zeitungen drücken den Vertheidigern der Meerenge ihren Dank aus und danken den österreichisch-ungarischen und deutschen Preisen für ihre anerkennende Würdigung.

Die „Humanité“ zur politischen Seite der Dardanellenaktion.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamlich) „Humanité“ schreibt: Die Beziehung der Dardanellen hat ein ernstliches Problem aufgerollt, daß die öffentliche Meinung Frankreichs außerstem betroffen müsse. Die Orientfrage werde in ihrer lebten Tiefe berührt. Man müsse sich halten, die Frage überall zu entscheiden. Dies müsse man um so mehr, als ein Teil der französischen Presse, allen voran der „Temps“, zuerst die Lösung der Meerengefrage in Erwägung gezogen habe, die auf der Grundlage der Internationalisierung Konstantinopels Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später schlug der Ton jener Presse um. Die Presse habe so geschrieben, als sei die Lösung der Internationalisierung endgültig abgetan. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich geschehen. Man müsse hoffen, daß die Außerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten widergespiegeln habe, denn dies würde den Plan des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit einer größeren Unruhe auf die Alliierten blicken und geneigter werden würden, von der anderen Seite kommende losende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß die Rechte der kleinen Neutralität geopfert würden. Die Diplomatie müsse offen reden und nicht geheimnißvoll tun, sie müsse Zug handeln, man müsse aber auf dem Neutralpunkt beobachten, der bei dem Kriegsbeginn eingenommen wurde. Dies sei die moralische Garantie für den Sieg und die Stärke der traditionellen französischen Politik. Dessen sollten die französischen Diplomaten eingedenkt sein.

Die Siegedecktheit des französischen Marineministers.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamlich) Marineminister Augagneur erklärt im „Petit Parisien“, er sei durch den Verlust des Panzerschiffes „Bouvet“ lebhaft bewegt worden, aber auf den Ausgang der Operationen würde dieses Ereignis keinen Einfluß ausüben. Augagneur fügt hinzu, seien Sie überzeugt, daß unser Erfolg, bis zu Ende zu gehen, fest wie immer ist. Der Erfolg ist gewiß. (Rottig. Das Klingt sehr zuversichtlich!)

Der Handelskrieg gegen England.

Ein neues Opfer unserer U-Boote.

Br. Amsterdam, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Cairnair“, der nach Genua unterwegs war, nachmittags bei Beachy Head torpediert. 24 Mann der Besatzung sind gerettet.

Ein deutscher Fliegerangriff auf die englische Hafenstadt Deal.

W. T.-B. Deal, 21. März. (Richtamlich) Meldung des neuterischen Büros. Ein deutscher Flieger erschien gestern über der Stadt und warf verschiedene Bomben auf die Schiffe im Hafen ab. Alle Bomben fielen ins Wasser, ohne Schaden zu tun. Der Flieger, der ziemlich hoch flog, schien aus östlicher Richtung zu kommen. Ein Patrouillenfahrzeug gab drei Schüsse auf ihn ab, worauf der Flieger weiter flog und in den Wolken verschwand. Eine halbe Stunde später stiegen mehrere englische Flieger auf, um den Feind zu suchen. Die Verfolgung dauerte an.

Zu der Internierung der holländischen Schiffe „Baanstrom“ und „Batavier V.“.

W. T.-B. Amsterdam, 21. März. (Richtamlich) Die Blätter melden aus Terneuzen: Hier trafen gegen 50 Personen von den holländischen Schiffen „Baanstrom“ und „Batavier V.“ ein, die am Freitag bei dem Raubleuchtschiff von einem deutschen Unterseeboot angehalten und mit einem deutschen Offizier an Bord nach Beebrugge verbracht waren. Die Besatzungen, außer den Offizieren, sowie die Frauen und Kinder der belgischen Passagiere wurden freigelassen, aber 18 Belgier festgehalten.

Englands Uebergriffe gegen die Neutralen.

Kopenhagen, 21. März. (R. B.) Der dänische Zollschiffdampfer „Sterling“ wurde zehn Tage bei Zeith zurückgehalten, weil die Engländer seine Ladung Walfischtran als Wannware erklärten.

Ein richtiges amerikanisches Urteil über den englischen Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamlich) „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die Hearst-Blätter eine antisemitische Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Geschäftlichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen

britischer Finanzleute, Industrieller und Reeder abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erdrücken, in welchem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten als England, wenn auch der Sieg zufallen möge.

Beschwerden der niederländischen Regierung gegen die englisch-französische Blockade.

W. T.-B. Amsterdam, 21. März. (Richtamlich) Blättermeldungen aufscheide gab die niederländische Regierung der britischen und französischen am 18. März ihre Beschwerden über die durch die Errichtung vom 1. März angeführten Maßregeln bekannt. Meldungen, daß sich die niederländische Regierung bemüht, gemeinsam mit der amerikanischen gegen die Maßregeln zu protestieren, sind aus der Luft ge- griffen.

Die Schwierigkeiten in der englischen Waffen- und Munitionsfabrikation.

W. T.-B. London, 22. März. (Richtamlich) Lord Aberconway schreibt in einem Brief an die „Times“: Das Publikum kann jetzt aus den Reden Lord Kitchener und Lloyd Georges erkennen, daß die englischen Munitionsfabriken nicht im Stande sind, allen den gewaltigen vermehrten Bedarf an Geschützen und Munition herzustellen. Die Fabriken vertrachten den Bedarf einer verhältnismäßig kleinen Armee zu decken und einige Anstrengungen für das Ausland auszuführen, aber diese Armee vermehrte sich plötzlich von einer halben Million auf drei Millionen Mann. Den Bedarf für diese können die Fabriken nicht decken, es ist daher nötig, alle für diese Zwecke brauchbaren Werke in den Dienst der Waffenfabrikation zu stellen. Vertreter befürchten bei Kriegsbeginn alle in Frage kommenden Fabriken mit entsprechenden Maschinen. Sie fanden mindestens 20, welche Munitionsteile, aber nicht ganze Waffen herstellen können. Man sucht nun nach erfahrener Technik, um das Personal der Fabriken einzuarbeiten, infolge des Mangels an technischem und geistigem Personal. Der industrielle Aufschwung veranlaßte irgendwann die Fabriken, sich von der Waffenfabrikation wieder abzuwenden. Daher erfolgte eine kostliche Aktion der Regierung. Am Schlusse des Briefes macht Lord Aberconway eine Reihe neuer Vorschläge für Organisationen aller Art.

Interessante Enthüllungen Asquiths und Greys.

Wie lange England den Kampf auch nach einem etwaigen Separatfrieden fortsetzen will. — England für Erhaltung der Donaumonarchie.

Br. Brüssel, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Asquith und Grey haben gegenüber Parlamentsabgeordneten wiederholte Aufruhrungen getan, die darauf hielten lassen, daß man in leitenden Kreisen Londons kein übertriebenes Vertrauen zu der Zeitigkeit der bekannten Septemberkonvention habe, die den Verbündeten jeden Separatfrieden mit den Separatmächten untersage. Man fühlt, daß die Zeit herannahmt, da die Kräfte Frankreichs und Russlands eher erschöpft sein werden als die Englands und daß die separaten Friedensverhandlungen dann nicht zu verhindern sein werden. In diesem Falle haben Asquith und Grey den Vollsvertretern versichert, daß England jedenfalls so lange den Krieg fortführen wird, bis Nordfrankreich und Belgien von den Deutschen geräumt sind, sollte es dabei auch allein bleiben. Weiter erläutern die beiden Staatsmänner, daß England im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts keine wesentliche Schwächung der Donaumonarchie, noch weniger natürlich ihre Aufteilung im künftigen Friedensstilzustand zulassen könnte. Denn der Fortbestand Österreich-Ungarns sei eine politische Notwendigkeit für Europa.

Ein Flugblatt gegen die englische Rekrutierung.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamlich) Die „Times“ meldet, daß während der letzten Zeit ein Flugblatt in London und Glasgow verbreitet wurde, in dem den jungen Leuten angehalten wird, sich anzuwerben zu lassen. Die Behörden erklären, von der Existenz dieses Flugblattes seit Januar 1915 zu wissen, als 25 000 Exemplare für die Liga der Industriearbeiter gedruckt wurden. Als Drucker wurde ein gewisser Valentin Freitag, angeblich ein Deutscher, ausfindig gemacht und verhaftet, der auch „The Herald of Revolt“ und andere revolutionäre Literaturen druckte.

Ein englisches Aufhängerverbot für Sinn.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamlich) Das Handelsamt gibt bekannt: Die Ausfuhr von Sinn und Birnen ist verboten. Gestattet ist sie nur mit besonderer Erlaubnis nach den Niederlanden, dem Niederländischen Überseefrust, nach den Vereinigten Staaten an die Adresse des britischen

der Eisberge, weil Ewind einmal aus Rot gestohlen hat und nur in der Vergangenheit seinen Verfolgern entgehen kann. Liebe, eine urgewaltige Glut, die immer wieder entsteht durch das Gesäß der vier Alte schlägt, setzt Halle an den Mann. Liebe treibt die Schuldiose in Schuld, als sie ihre Kinder tötet, um den Verfolgern entgehen zu können. Liebe jagt sie in den Tod, als Hunger und Not die beiden Menschen, gehetzten Tieren gleich, in der Eindringlichkeit mit gierigen Zähnen umfallen. Selbst das stärkste Gefühl gerüttelt in den Schreden der Eindringlichkeit und des Hungers, und als jene dunklen Empfindungen, die sich in den Hintergründen der Seele bergen, sichtbar werden, bricht die Lebenskraft Hallas zusammen. Sie schreitet in den Schneesturm hinaus, den Mann hinter sich ziehend, einer neuen gläsernen Vereinigung entgegen. Die ganze prachtvolle Menschlichkeit dieser beiden Gestalten, der tiefe Ernst des Empfindens, die hohe Sittlichkeit ihres Tuns gelangten in der Volksbühne zu einer schließlich idealen Verkörperung durch das Künstlerpaar Friedrich Kaulitz und Helene Debora. Sie geben, nebenbei bemerkt, in einem hervorragenden szenischen Rahmen Eindrücke von tiefster Bildhaftigkeit und vollendeter Künstlerschaft.

Man tut Ernst Legal, dem Wiesbadener Schauspieler und Regisseur, nicht zu viel Ehre, wenn man sein Schauspiel „Löte“, das Direktor Altmann im kleinen Theater brachte, direkt nach dem isländischen Werke nennt. Legal hat gewiß keinen Publikums Erfolg errungen, und der Besuch, den sein Stütz sond, kam zweifellos zumeist dadurch zustande, daß die Zuhörer auch an ernstgemeinten Stellen ein bisschen lachten. Aber das kann nicht hindern, anzuerkennen, daß hier ein fluger Kopf und dichterisches Gefühl zugegegeten sind. Legal hat auf der Bühne ein bisschen viel geschenkt und erlebt, und er ist als Dramatiker nicht selbständig genug, all diese Einstüsse zu überwinden. Man

Generalstabschef in New York und nach anderen neutralen Ländern Europas, wenn diese die Ausfuhr der erwähnten Artikel verboten haben.

Das Sinken des Rubelskurses in England.

W. T.-B. Christiania, 22. März. (Richtamlich) „Norges Handels-Tidende“ berichtet über den Rubelskurs in London: Für 10 Pfund Sterling müssen jetzt 115,5 Rubel bezahlt werden. Der Rubel steht also zu 1 und 20 Prozent unter dem normalen Kurs, da normalerweise dafür etwa 95 Rubel genügten.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Unterirdische Kämpfe in Flandern.

Br. Amsterdam, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich: Nicht vor Namur liegt ein altes Kloster, das längst zerstört ist, in dessen unterirdischen Gängen und Kellern sich schwere Kämpfe abspielen. Die Kellern ziehen sich unter den Nebenflüssen der Sambre hin. Die Deutschen haben den nördlichen Ausgang besetzt, während die Belgier den entgegengesetzten in Besitz haben. Seit einigen Tagen wüten nun Kämpfe in diesem feuchten, stockfinsternen Labyrinth.

Die Zeppeline über Paris.

Berlin, 22. März. (Ktr. Bln.) Unter der Überschrift „Zeppeline über Paris“ (siehe den gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung) wird dem „Berliner Volkszeitung“ aus Gens telegraphiert. Der Zeppelinangriff wird auch aus den Orten Asnières, St. Germaine und Argenteuil gemeldet. Innerhalb von Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofs und im Mont Matre-Bergkreis getroffen. Die auf dem Mont Matre gesetzten Bomben enthielten angeblich Benzolin. Den ganzen Morgen über suchte man die Straßen von Paris nach Splittern von Bomben ab. Die Angeben über die Höhe, aus der die Bomben geworfen wurden, schwanken zwischen 150 und 800 Meter. Die erste Meldung von dem Herannahen der Zeppeline kam aus Compiègne um 1 Uhr morgens. Die Straßenbeleuchtung erlosch. Trompeter bliesen Alarmsignale. In den Vororten Asnières und Levallois wurden Landhäuser zerstört. Mehrere Personen wurden verwundet. Personen wurden die Zeppeline zuerst von dem Pariser Fort Boissil. Die Beschleuchtung war jedoch vollkommen erfolglos. Flugzeuge eröffneten die Verfolgung verpaßt. Dieser Zustand bildet das Tagessgespräch der Pariser Bevölkerung, die die bisherigen Maßnahmen für unzureichend findet.

Die französischen Berichte über den Luftangriff auf Paris.

Über die Wirkung des Luftangriffs auf Paris, wo eine große Panik der ganzen Bevölkerung entstand, liegen der „R. B.“ bisher folgende Berichte:

Paris, 21. März. (Havas.) Heute früh gegen 1.20 wurde ein Zeppelin gemeldet. Die von den Militärbehörden vorgeschriebenen Maßnahmen wurden ausgeführt. Die Feuerwehrleute warnten die Bevölkerung mit Trompetensignalen. Fast unmittelbar darauf herrschte in der Gegend von Paris Dunkelheit.

Paris, 21. März. (Havas.) Ein Zeppelin warf zwei Bomben auf Paris. Eine dritte Bombe verursachte in dem Vorort Neuilly-sur-Seine einen Brand.

Mindestens zwei Luftschiffe beteiligt.

Paris, 21. März. (Havas.) Die aufgefundenen Geschossplitter scheinen von Flugzeugbomben herzurühren, indessen wurden sie von Flugzeugen, geweiht an der Zahl, aus geschleudert. In der Rue des Dames verursachte ein Geschoss einen unbedeutenden Brand, der nur das Dach eines Gebäudes beschädigte. In der Passage Désiré beim Bahnhof Ouest-Entinute wurde ein Brandausbruch rasch erstickt. In St. Ouen geriet ein Strohhaufen in Brand. Säben in Asnières ausgeworfene Bomben bewirken ziemlich bedeutsamen Materialschaden. Drei Personen wurden leicht verletzt. In Courbevoie trafen die Bomben zwei Arbeiter, einer wurde ernstlich verletzt. In Levallois-Perret stürzte ein Pavillon ein und begrub zwei junge Leute unter sich, die aber mit einfachen Konfusionen geborgen werden konnten. In der Rue de Procy hatte eine Bombe einen Brand zur Folge. Um 4.30 Uhr war jede Gefahr behoben.

Deutsche Bomben auf einen belgischen Truppentransporthafen.

Amsterdam, 20. März. Die bissige „Vlaamsche Stem“, das Organ der nach Holland geflüchteten Belgier, berichtet,

wird in diesem Schauspiel von der herben Frau, die die Zeit zur Liebe verfüamt und schließlich wohlt, als ihr Begehrten den geliebten Mann nicht mehr erreicht, dem nächsten besten Kerl anheim fällt, sehr stark an naturalistische Vorbilder erinnert, die wir doch schon glücklich überwunden haben. Aber man fühlt auch, daß Legal etwas zu sagen hat, und es kann im Grunde nur sympathisch berühren, daß der Bühnemann seine dichterischen Wünsche nicht einfach unter das Joch der szenischen Forderungen spannt. Die Aufführung zeigte den Fleiß und Geschick, den Dr. Altmann in seinem Hause stets zu beweisen pflegt.

Wie Legal seine Abhängigkeit von Hauptmann nicht verleugnen kann, so hat auch sein Vorbild fast immer seine Anregung von einem Größeren erhalten. Auch das Schauspiel „Schluß und Jau“, das Max Reinhardt in einer glanzvollen Neueröffnung dem Urteil eines neuen Publikums ausgesetzt, ist sehr stark Shakespear nachempfunden. Aber es bleibt ein Abstand, peinlich zu merken, und es kommt trotz allem Begehr an einzelnen Späßen der Kuppelmodus doch zu keiner rechten inneren Teilnahme an den Bühnenvorgängen. Selbst Wahnmann groteske Komik, die er als Jau reich entfalten konnte, und Bollenbergs von einem erfreulichen Gefühl beherrschter Humor konnten nicht hindern, daß man im ganzen nicht allzusehr ergriffen war.

Auch unsere beiden Opernhäuser brachten bemerkenswerte Neueröffnungen. Im Königlichen Opernhaus war der Tag sogar eine richtige Uraufführung. Der Musikschriftsteller Hans Joachim Moser hat zu Webers „Turandot“ ein neues Textbuch geschrieben. Die sieben Räben, das das bekannte Märchen behandelt. Die Arbeit zeigt nicht gerade sehr starke dramatische Urtüre, ist aber zweifellos geschickt gemacht und trotz einer gewissen Freiheit in ihrer kritischen Farbigkeit nicht uninteressant. Das Opernhaus hatte seine besten Kräfte, die Damen Dax und

Erfahrene Kunst.

Berliner Theaterbericht.

Die Berliner Theater geben in Friedenszeiten dem Kritiker oft genug Anlaß, sich sehr ernsthaft über sie zu erfreuen. Um so freudiger gesteht man, daß sie während des Krieges mitunter einen überraschend entschiedenen Willen zur Kunst zeigen. Wie das Königliche Schauspielhaus jüngst die Erinnerung an das furchtbare Staufendrama durch eine sehr eindrucksvolle Aufführung der „Antigone“ wieder gut gemacht hat, so ist die Volksbühne, die in ihrer Eigenschaft eben als Volksbühne leider schon in Todesjudungen liegt, aus dem fiktiveren Sumpf des „Söhne Erich“ zu der prachtvollen Höhe des isländischen Dramas „Berg-Ewind und sein Weib“ von Sigurðsson emporgestiegen. Die deutschen Barbaren sind doch seltsame Menschen. Während die Welt um sie herbt, während der Boden unter ihren Füßen wankt, halten sie unentwegt Ausschau nach neuen Kulturen, nach neuem künstlerischen Erleben. Aus den Eiswüsten Islands holen sie sich ein Drama, das auf einem Untergrund von lobendem Feuer eine neue Welt zeigt, eine Welt, in der alle Urtreiber der Menschheit noch bollend gegeneinander schlagen. Die Menschen dieses isländischen Dramas, dessen Entdecker und Übergeber Alfons Fodor Cohn sich nicht zu verstecken brauchte, sind sehr primitiv, sehr geradlinig, aber in aller Unkompliziertheit tausendmal interessanter als die Mehrzahl der Gestalten, die die nervöse Künstlerkunst der letzten Jahre und geschaffen hat. Freilich sind sie nur möglich in der gewaltigen Natur, in der sie geboren werden und die mit unabsehbarer Gewalt bestimmt in ihre Geschichte eingreift. Halla, die wohlhabende Gutsbesitzerin und Witwe, flieht im Vorzeige einer schrecklichen Liebe mit ihrem Verwalter Berg-Ewind in die Eindringlichkeit der Eisberge, weil Ewind einmal aus Rot gestohlen hat und nur in der Vergangenheit seinen Verfolgern entgehen kann. Liebe, eine urgewaltige Glut, die immer wieder entsteht durch das Gesäß der vier Alte schlägt, setzt Halle an den Mann. Liebe treibt die Schuldiose in Schuld, als sie ihre Kinder tötet, um den Verfolgern entgehen zu können. Liebe jagt sie in den Tod, als Hunger und Not die beiden Menschen, gehetzten Tieren gleich, in der Eindringlichkeit mit gierigen Zähnen umfallen. Selbst das stärkste Gefühl gerüttelt in den Schreden der Eindringlichkeit und des Hungers, und als jene dunklen Empfindungen, die sich in den Hintergründen der Seele bergen, sichtbar werden, bricht die Lebenskraft Hallas zusammen. Sie schreitet in den Schneesturm hinaus, den Mann hinter sich ziehend, einer neuen gläsernen Vereinigung entgegen. Die ganze prachtvolle Menschlichkeit dieser beiden Gestalten, der tiefe Ernst des Empfindens, die hohe Sittlichkeit ihres Tuns gelangten in der Volksbühne zu einer schließlich idealen Verkörperung durch das Künstlerpaar Friedrich Kaulitz und Helene Debora. Sie geben, nebenbei bemerkt, in einem hervorragenden szenischen Rahmen Eindrücke von tiefster Bildhaftigkeit und vollendeter Künstlerschaft.

der vorige Woche ein Eisenbahnzug mit neuen Rekruten auf der Fahrt von Recamps zur Front von einer deutschen Laube mit Bomben beworfen wurde. 40 Soldaten wurden getötet, etwa 100 verwundet.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamtlich) Amtlicher Bericht vom Sonnabendmittag 8 Uhr: Es sind keine Veränderungen der Lage gemeldet.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamtlich) Amtlicher Bericht vom Sonnabend: Der Feind hat erneut mit 27 Granaten die Kathedrale von Soissons beschossen, welche stark gesunken ist und auf der, entgegen den deutschen Angaben, niemals ein Posten oder ein Observatorium errichtet oder die Rote-Kreuz-Flagge gehisst war. In der Charnayagne rückten wir am 20. März leicht östlich der Höhe 196, nordwestlich von Le Mesnil, vor. Am 21. März fand nur ein einfaches Bombardement statt. In den Argonne fand der ganze Tag ziemlich heftiges Gewehrfeuer ohne Infanterieangriff. In Eparges behaupteten wir die gestrigen Gewinne trotz zwei heftiger Gegenangriffe, welche mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen wurden. In den Vogeis gewannen wir den kleinen Reichskopf wieder, nachdem wir gestern den großen und kleinen Reichskopf verloren hatten. Unser Gegenangriff, um den großen Reichskopf wiederzunehmen, dauert fort.

Die schweren englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 22. März. (Richtamtlich) Die englische Verlustliste vom 15. März enthält die Namen von 87 gefallenen, 121 verwundeten und 8 vermissten Offizieren. Die "Times" fügt außerdem noch die Namen von 12 Offizieren hinzu, die in der amtlichen Verlustliste fehlen. Unter den Gefallenen befinden sich fünf Oberstleutnants und drei Majore, unter den Verwundeten vier Oberstleutnants und zwei Majore.

Eine herbe Kritik an dem amtlichen englischen Bericht über das Gefecht bei Neuve Chapelle.

W. T.-B. London, 22. März. (Richtamtlich) Die "Times" schreibt in einer Kritik des amtlichen englischen Berichts über das Gefecht bei Neuve Chapelle: Es war ein Sieg, aber ein sehr kurzstiliger. Der amtliche Bericht betont nur den Sieg, verschweigt aber die Kosten. Wir müssen durch mühsame Rechnung aus den Verlusten feststellen, daß bei Neuve Chapelle und St. Eloi anfcheinend 200 Offiziere gefallen sind, über 300 verwundet wurden und daß die Mannschaft große, noch unbekannte Verluste erlitten hat. Es ist auch nicht versucht worden, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war ganz in hellen Farben gehalten, es machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollen. Die richtige Art, unserem Volke über das Vorgehen bei Neuve Chapelle zu berichten, wäre völlig offenkundig gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig, erreicht haben, und daß das Ergebnis der Anstrengungen wert war, daß die Truppen auch mit großer Tapferkeit geschlagen haben, daß aber der Preis außerordentlich hoch war.

Die schlechte wirtschaftliche Lage in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 21. März. (Richtamtlich) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Fälligkeitstermin für die Zahlung gewisser Arten von Steuern um drei Monate, bis zum 30. Juni, verlängert wird.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamtlich) Der "Lemps" gibt folgende, von der Zollverwaltung veröffentlichte Statistik über die Ausfuhr und Einfuhr Frankreichs im Januar und Februar 1915 wieder. Die Einfuhr betrug 854 580 000 Franken gegen eine Milliarde, und 521 012 000 Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Ausfuhr betrug 384 837 000 gegen 991 770 000 Franken des Vorjahrs. Prozentweise gerechnet fiel der Ausfall, der im Dezember 1914 für Einfuhr 58 Prozent, für Ausfuhr 65 Prozent betrug, im Februar und Januar 1915 auf 43 bezw. 41 Prozent.

Französische Propaganda bei den Neutralen.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Richtamtlich) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheit beauftragte die Debutierten Lengues mit der Bildung eines Propagandakomitees, welches mehrere Abteilungen umfassen soll und

Hoagren-Baag, für den Erfolg eingesetzt, denen Herr Unkel als Königsohn sich nicht ungeschickt gesellte. Recht wenig geblüht war die szenische Anordnung des leichten Bildes. Das Deutsche Opernhaus hat sich seine Neu-einschätzung des "Joseph", der lyrischen Oper Neubüro, selbstverständlich wieder von seinem Direktor Georg Hartmann herrichten lassen. Hartmann ist diesmal sehr glücklich in seiner Bearbeitung gewesen, und das Werk, unter diesen Personen hervorragend fein weibliches Weise ist, fand sehr starke Anfang. Freilich mußte man wieder die Beobachtung machen, daß die Herren Opernsänger nun einmal nicht sprechen können, doch wurde man dadurch entzückt, daß der Joseph, ein junger Tenor Rudolf Laubenthal, den Direktor Hartmann frisch von der Theaterschule weg entdeckt hat, sich als ein Sänger von großer stimmlicher Qualität und erfreulicher schauspielerischer Gemandheit erwies. Der szenische Rahmen der drei Akte zeigte glänzend alle Vorzüge der Charlottenburger Bühne. Chrich Körner.

Aus Kunst und Leben.

* Vaterländischer Vortragabend. Die "Wiesbadener literarische Gesellschaft" hatte am Samstag einen Abend veranstaltet, zu dem man mit besonderen Erwartungen hingehen konnte. Doch schien in diesem Fall Interesse oder auch Neugierde beim Publikum verschwindend klein gewesen zu sein, es wurden keinerlei Erwartungen gezeigt, und selbst der gute Bredt — die Einnahme war für das Rote Kreuz bestimmt — kostete nicht. So hatte sich nur ein kleiner Kreis gebildet, der sich um zwei Künstler von Namen scharte. Leo Sternberg, der bekannte Dichter, trug seine Schöpfungen vor, und um der Sache besonderen Anreiz zu verleihen, war Theodor Kehlendorf gekommen, um einige seiner Gedichte, die bereits ihre Komponisten gefunden hatten, zu singen. Sternberg

dessen Mitglieder sich im Namen des Ausschusses zum Zweck der Propaganda in gewisse neutrale Staaten begaben sollen. Das Komitee, dessen Voritz Lengue führt, wird spätestens Dienstag gebildet sein.

Eine Ansprache des deutschen Generalgouverneurs von Belgien.

Ran schreibt der "M. Welt. Blg.": Dem im Königlichen Theater de la Monnaie in Brüssel veranstalteten Konzert der Stadt Brüssel schloß sich im Hotel Metropole ein Ballspiel an, bei dem der Generalgouverneur Erzherzog von Bissing eine Ansprache hielt. Er führte u. a. aus: Wenn ein Friede geschlossen wird, so soll es ein Friede sein, der Deutschlands Macht und Größe für alle Seiten gewährleistet, ein Friede, der nicht Deutschland allein, sondern den ganzen Welt zugute kommt. Für diesen Frieden, für diese Zukunft kämpfen auch wir hier und niemand wird mir als alter Kriegerführer verdenken, daß ich mich oft schne, meinen Palast aus der Scheide ziehen zu können und gleich unseren Kameraden mitzulämpfen auf dem blutgetränkten Schlachtfelde und ebenso kräftig wie sie dreinschlagen. Nun aber sind wir hier auf unserem Posten, nicht um neue Wunden zu schlagen, sondern um die Wunden dieses schwergeprüften Landes zu schließen und zu heilen, damit es nach dem Frieden als ein Pfand neuer Ehre und Größe gelten könne.

Ausschreitungen in einer belgischen Kreisstadt.

W. T.-B. Brüssel, 22. März. (Richtamtlich) In der Kreisstadt Perwez machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Unwesensteuerung den Versuch, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmleute zu begehen. Bei dem vorsichtigen Gebrauch der Waffe gegen die Räder schüttelten wurden fünf von sieben verletzt, zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tapferen wie holdvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Austritten und nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevölkerung gekommen ist.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Kämpfe in den Karpathen, in der Bukowina und bei Przemysl.

Alle russischen Vorstöße zusammengebrochen.

W. T.-B. Wien, 21. März. (Richtamtlich) Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: Am Schlus der Woche fand gesagt werden, daß die so viel besprochene Gegenoffensive der Russen in den Karpathen unter großen Verlusten für die Russen, die ganze Leichenfelder im Vorfeld unserer Stellungen zurückließen, überhaupt aufgehalten werden konnte, so daß unsere Karpathentruppen wirklich als eiserner Wall sich erwiesen. Die Russen dürften wohl, so lange das wechselnde Wetter anhält, an Stelle der großen Operationen weitere Lokalserfolge suchen, die jedoch kaum größere Aussicht haben als ihre bisherigen Versuche. Auch in der Bukowina konnten alle Vorstoßversuche der Russen vereitelt werden. Stellenweise vermochten unsere braven Truppen sogar Raum zu gewinnen. Der geistige Aufschwung der Besetzung von Przemysl ging entlang der Grodeler Straße, weil es den Anschein hatte, daß der Feind dort sehr geschwächt sei. Es entpankte sich ein siebenstündiger schwerer Kampf, in dem russische starke Kräfte sich den untrüglichen entgegengestellten. Nach Feststellung der Stärke des Feindes trat die Besetzung wieder den Rückzug nach der Festung an.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Br. Budapest, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Aus dem Kriegssprecherquartier wird gemeldet: In den Karpathen ist zurzeit eine Riesenschlacht im Gange. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte herangezogen und suchen, unter allen Umständen Erfolg zu erringen, der ihnen bisher nicht beschieden wurde. Über die Dauer der Schlacht und deren Ausgang kann ein Urteil nicht gefällt werden, doch ist es fraglich, ob die Russen ihre großen Verluste auffüllen können.

Überschwemmung in Polen.

Amsterdam, 21. März. Der Londoner "Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Von der Front in Polen treffen Berichte ein, daß auf verschiedenen Stellen, auf denen jetzt heftig gekämpft wird, die Operationen unmöglich werden. Die durch die Flüsse überschwemmten Strecken werden für schwere Lasten unbefahrbar. Das offizielle Kriegsorgan ist der Ansicht, daß es 4 bis 6 Wochen dauern werde, bevor eine Bewegung großer Massen auf diesen Strecken möglich sei.

hieß zuerst eine kurze Ansprache über Krieg und Kultur, seine klugen Gedanken, plastisch gebracht. Dann erschien die beliebte Sängerin und gab von ihrem Reichtum mit vollem, fast übervollem Herzen. Die prächtige Stimme nahm ganz gefangen, der geschmeidige Vortrag, das scharfe Stilecht machten sich überall geltend. Sehr frisch und rhythmischem sang das "Soldatenlied" von Wenzelius; die ganz moderne Vertonung des Gedichtes "Die Mutter" von Karl Bleyle, das recht große Anforderungen stellt, wurde nach der Künstlerin zweitem Erfolgen zum Dank für den vergnüglichen Besuch wiederholt. Leo Sternberg, der Dichter, und die Komponisten Ernstus, Wenzelius und Bleyle hätten seine bessere Interpretin ihrer Schöpfungen finden können. Leo Sternberg trug eine ganze Reihe seiner Gedichte vor; wir brachten in der Sonntags-Morgenzeitung "Die Mutter", und jeder wird daran erinnert haben, daß er eigene, eigenwillige Wege wandelt. Weißt du es Stimmen, die mit wenigen eindringlichen Wörtern festgehalten sind. Sie alle behandeln den Krieg. Besonders lebendig ist der "Mitt von Lagarde". Zum Schlus trug Leo Sternberg ein melodramatisches Gedicht vor, von besonderer Form, nicht kriegerisch, aber hochpoetischen Inhalts. Im ganzen genommen, ist er nicht ungeschickt, weiß er seine Schöpfungen gewandert zur Gestaltung zu bringen, wie viele seiner Kollegen, die besser das Podium nicht betreten würden. Über um "Veda" melodramatisch vorzutragen, dafür wußt denn doch seinem Organ zu wenig Wohlmut inne. Es verhinderte sich nicht mit Tönen des Klügels. Dazu kam noch, daß in Herz und Kopf die Stimme Frau Schloß-Westendorffs fortwährend und fortwährt. Trotzdem wurde auch ihm, dem bescheidenen Dichter, von dem noch Schönes zu erblicken ist, lebhafter Beifall zuteil, ebenso der Pianistin, Gräfin Leonie Lamby aus Vingen, die technisch und musikalisch sicher begleitete, nachdem sie mit den akustischen Verhältnissen des kleinen Saales vertraut geworden war. B. v. N.

Die Deutschenversetzung in den baltischen Provinzen.

W. T.-B. Petersburg, 21. März. (Richtamtlich) "Ruhige Stille" meldet aus Riga, daß Baron Rolde, ein hoher Beamter des Gouvernements, wegen ostentativen Deutschesprechens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Des Grafen Witte lehrt Rede.

Wien, 20. März. Die "Stolz. Volksatz" meldet aus Wien: Graf Witte, die er kurz vor einer höheren Erkrankung anlässlich des zweiten Kongresses der russischen Soldiendustriellen gehalten hat. Witte betonte an verschiedenen Stellen seiner Rede, der Krieg dürfe nicht lange dauern, sei töricht. Das wirtschaftliche Ruhland sei etwas anderes als England. Alle, die an der wirtschaftlichen Lage in Ruhland interessiert seien, schauten sich nach einem bald abgeschlossenen Frieden mit dem Siege Ruhlands. Es wolle nicht gegen die Verbündeten Ruhlands polemizieren, aber man dürfe vor der Wirklichkeit nicht die Augen verschließen.

Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der russischen Landwirtschaft.

W. T.-B. Petersburg, 20. März. (Richtamtlich) Der Kaiser ließ den Beschluß des Ministerrats gut, die Kriegsgefangenen mit ländlichen Arbeiten zu beschäftigen. Durch einen Ufz werden die Semstros ermächtigt, vor allem Gefangene nicht deutscher und nicht magyarischer Abstammung einzustellen und ihnen unter Abzug der Unterhaltungsstöcke einen Lohn zu zahlen, wie sie ihn für angemessenen halten.

Rumänische Notabeln zur Besichtigung der russischen Greuel in der Bukowina.

W. T.-B. Wien, 21. März. (Richtamtlich) Wie die "Neue Freie Presse" aus Czara Humora meldet, fand sich eine Anzahl Notabeln, Advoaten und Journalisten aus Rumänien mit Einwilligung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Bukowina ein, um die durch die russische Invasion verübten Greuel zu besichtigen. In Kimpolung erzählten mehrere tausend Bauern unter Tränen von dem Ungemach, das die russischen Soldaten ihnen zufügten, wodurch die Teilnehmer an der Expedition tief erschüttert wurden. Die rumänischen Notabeln erklären nach Beendigung ihrer Besichtigungsreise, die russischen Greuel an der rumänischen Bevölkerung übertragen alle Vorstellungen.

Ein italienisches Lob des österreichisch-ungarischen Heeres.

W. T.-B. Rom, 20. März. (Richtamtlich) Der "Flessagero" erhält von seinem Vertrauensmann Magrini aus Petersburg einen mehrspaltigen Brief, der folgendermaßen beginnt: Über die innere Kraft Österreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Österreich nahe daran war, auseinander zu fallen, weil die 17 Nationalitäten der Monarchie, des ewigen Hades müde, die erbbeste Gelegenheit benützen würden, um voneinander zu gehen. Der Kolos mit tönernen Füßen mußte bei dem leichten von außen kommenden Stoß in sich zusammenbrechen. Es ist anders gekommen, ganz anders. Der Krieg hat die Kraft der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil, die 17 Nationalitäten scharten sich ohne Ausnahme um den Kaiser und kämpfen mit größter Zähigkeit für die Kaiser und den Stuhm des Erbhauses. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahr am größten, nur die Deutschen Österreich stehen, nein, wo der Kampf am heftigsten tobte, wo der Widerstand am zähsten ist, dort stehen Rumänen, Polen, Magyaren, Kroaten. Das ist der Grund, weshalb die Russen nicht vorwärts kommen. Ihre Hoffnung auf den inneren Verfall des vielsprachigen Staates hat sich in jeder Hinsicht als trügerisch erwiesen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpathen als geradezu furchtbar. Die Österreicher lassen sich nicht entmobilisieren, ein Vojonettangriff folgt dem anderen. Nur sie der Feind zurückziehen, so kommt er mit erneuter Entschlossenheit wieder. Seine Kriegsschulung ist so vollendet, daß er eine Stellung, die er kaum genommen, auch schon befestigt, so daß man bei Gegenangriffen fast immer in Drahtverhauen gerät, die er vor blichsemeißel anscheinend Schülengräben künstlerisch errichtet hat. Unter diesen Umständen darf es nicht wundernehmen, wenn die Operationen nicht langsam vorstatten geben. Die Österreicher kämpfen mit beispieloser Tapferkeit. Man hat das Gefühl, daß sie sich bewußt sind, im Kampfe bestehen zu müssen, wenn die Monarchie erhalten werden will.

Aus- und Durchfuhrverbot für Gold und Silber in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 21. März. (Richtamtlich) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Regierungsbeschluß, nach dem die Ausfuhr und Durchfuhr von reinem und legiertem Gold und Silber in Stangen sowie die von Gold- und Silbermünzen verboten wird.

Der Krieg über See.

Dorrückien der Engländer in Deutsch-Südwest?

Br. Amsterdam, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) "Reuter" meldet amtlich aus Kapstadt, daß die Unionstruppen sieben weitere deutsche Stationen in der Südostsee von Deutsch-Südwest besetzen, darunter Schmidtsriff.

Neue deutsche Angriffe auf die Grenze von Belgisch-Kongo.

Br. Genf, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Eine Meldung der "S. P." aus Paris zufolge gibt das französische Nationalministerium unter 21. März bekannt, daß die deutsche Flottille, die seit Kriegsbeginn Posten in Belgisch-Kongo am Lamanja-See gehaft hat, den Hafen Lukuja erneut angriffe. Der Dampfer "d. Wissmann" wurde von belgischer Artillerie beschossen, konnte jedoch unverfehrt das Ufer wieder erreichen.

Die Schäden des "Prinz Eitel Friedrich".

Amsterdam, 21. März. (Frst. Blg.) Die Sachverständigenkommission hat im Auftrage der Regierung in Washington den Schaden an dem deutschen Hilfskreuzer "Prinz Eitel Friedrich" untersucht und ist, wie die "Morning Post" mitteilt, zu der Feststellung gekommen, daß das Schiff neue Resseln nötig hat. Kapitän Thierichsen hat die Regierung noch nicht um die Erlaubnis gebeten, neue Resseln aufzustellen zu dürfen.

Die Regierung hat noch keinen Beschluss darüber gefaßt, ob derzeitig umfangreiche Reparaturen erlaubt werden dürfen. Die Meinung, daß der "Titel Friedrich" entfernt werde, gewinnt nach den englischen Blättern mehr Anhänger.

Japan und China.

China wird das japanische Ultimatum ablehnen.

Br. Kopenhagen, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11.) Dem "Daily Telegraph" wird aus Peking telegraphiert: China wird nach Ablauf der von Japan gestellten Frist eine bestimzte Absehung auf die japanischen Forderungen ertheilen und sie als Eingriff in Chinas Souveränität zurückweisen. Das Blatt nimmt im Anschluß an diese Meldung scharf Stellung gegen Japan. England werde, so meint der Artikel, bis zum äußersten gehen, um Chinas Integrität zu wahren.

Erste Besorgnisse in Peking.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände fielen, welche ernste Ereignisse erwarten lassen, wenn am 25. März kein Ausgleich mit Japan zustande gekommen ist. Obwohl nicht feststeht, daß Aufsturz und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen gut tun, auf der Hut zu sein.

Eine Zuspiitung des Konflikts.

W. T.-B. Petersburg, 21. März. (Richtamtlich.) "Hetsch" meldet aus Pekinsk: Der japanisch-chinesische Konflikt nimmt einen bedenklichen Charakter an. Die antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die Handelsvereine verlangen den sofortigen Anlauf sämtlicher japanischer Konzessionen. Die japanische Regierung verlangt nochmals категорisch die Beantwortung ihrer Anfrage.

Eine Stärkung der Stellung Chinas durch Amerika.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die Stellung Chinas ist bedrohlich verstärkt worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Samstag sowohl in Tokio als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreichte, in welchem es sich dringend auf das Abkommen vom 20. November 1908 bezieht, durch welches eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen gewährleistet und ferner die Tatsache nachdrücklich betont wird, daß Amerika beabsichtigt, alle Vertragsbestimmungen zwischen sich und China zu schützen. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

Die englische Beunruhigung über das japanische Vorgehen in China.

W. T.-B. Manchester, 21. März. (Richtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des "Manchester Guardian" schreibt: Britische Schiffsbesitzer, die mit China Handel treiben, sind dadurch beunruhigt, daß die Ryōjin Yusen Kaisha-Gesellschaft sich bemüht, Schiffe der China Merchants Steam Navigation Co. einzukaufen, sowie eines chinesischen Konzerns, der große Bestellungen im Handelskatale hat, wo sich auch bedeutende britische Interessen befinden. Wenn die Japaner diese Schiffsabreisegesellschaft in ihre Hände bekommen, würden die japanischen Bahnen mit der Schiffsabreisegesellschaft Vorsprung vereinbaren und ein großer Teil, wenn nicht der ganze Handel an diesem Flusß würde in japanische Hände übergehen.

Englische Sicherheitsmaßnahmen in Indien.

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung der "Morningpost" aus Kalkutta wurde in der gleichgebenden Versammlung nach dem Vater des britischen Reichsverteidigungsgesetzes eine Public safety and defence Bill eingebrochen. Der Vizekönig hält dabei eine kurze Ansprache, in der er sagte, die Bill sei für die öffentliche Sicherheit notwendig; sie sei eine Kriegsmahregel und würde nur dort angewendet, wo die Loyalitätsbünden im Einverständnis mit dem Vizekönig es für gut befänden. Es hänge von der indischen Bevölkerung ab, wie weit es notwendig sein würde, von dieser Maßregel Gebrauch zu machen.

Eine Exekutivversammlung als Zugeständnis für Indien?

W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Die "Times" ist ermächtigt mitzutellen, daß der Staatssekretär für Indien die Absicht hat, die Errichtung einer Exekutivversammlung für die vereinigten Provinzen, wie sie vom Vizekönig empfohlen wurde, durchzuführen. Er wird alle konstitutionellen Mittel zur Anwendung bringen, so daß die Regierung sich mit diesem Gegenstand beschaffen kann.

Ordensauszeichnungen.

Drei neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

W. T.-B. Berlin, 20. März. (Richtamtlich.) Der "Neidzeitung" teilt mit, dem Generalobersten von Niemann, genannt v. Rothmaier, Oberbefehlshaber der britischen Armee, General der Infanterie Niemann, dem Führer des 8. Korps, und Generalleutnant Helf, dem Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie v. Bahrfeldt, dem Kommandeur der 19. Reservedivision, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern, dem Generalmajor v. Mitzel, dem Kommandeur der 16. Reservedivision, der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, sowie dem Königlich Sächsischen Generalleutnant und Generaladjutanten v. Tettau, Kommandeur der Königlich Sächsischen 19. Reservedivision, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und der Stern mit den Schwertern dieses Ordens verliehen worden.

Eine sozialdemokratische Fraktionskundgebung gegen Liebknecht und Rühle.

Berlin, 22. März. (Nr. 11.) Eine im "Vorwärts" veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lautet wie folgt: Die Fraktion hat am 2. Februar 1915 den Beschluß gefaßt, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den Einzelfall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsgenosse, an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm

das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf. Die Fraktion hat am 18. März 1915 weiter beschlossen, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilt sie den von den Fraktionsmitgliedern Liebknecht und Rühle entgegen diesen Beschlüssen erfolgten Disziplinarbruch aufs entschiedenste.

Eine Stellungnahme Wolfgang Heines gegen die Außenseiter der Partei.

Br. Berlin, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11.) Nach der "Morgenpost" heißt in der Singakademie der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine einen Vortrag über den inneren Frieden, in dem er von dem Heidentum sprach, das unsere Kämpfe auf dem Schlachtfeld vereinigt, von dem Dan, den wir den Schülern unserer Grenze schulden, von dem edlen Menschen tu m, das jeden deutschen Helden in seinem Aufstreben im Feindesland auszeichnete. Sturmischer Beifall zeigte ein, als der Redner in der vorherigen Ansprache auf die letzte Reichstagssitzung sagte: "Wir können seinem, wer er auch sei, erlauben, unsere Heerabordnungen oder ihre führen Barbaren zu nennen."

Herr Davidsohn erhebt gegen den "Vorwärts" Einspruch.

Br. Berlin, 22. März. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Davidsohn, der sich der Abstimmung über den Eid enthalten hatte, legt in einer Zuschrift an den "Vorwärts" Verwahrung dagegen ein, daß die Namen derjenigen Abgeordneten, die sich vor der Abstimmung über das Gesamtbudget aus dem Saale entfernten, in diesem Blatt veröffentlicht werden. Es sei von jener Brauch, von derartigen stillen Protesten weder in amtlichen Protokollen, noch in der Presse Geschrei zu machen. "Ich bin der Ansicht", sagt Davidsohn, "daß kein Grund vorlag, gerade in dieser Zeit von dem alten Brauch abzuweichen. Nach dem Krieg wird auch diese Angelegenheit samt den Beweggründen vor dem Gerichtshof der Partei nachzuprüfen sein."

Deutsches Reich.

* Keine Rote-Kreuz-Woche in Berlin. Br. Berlin, 21. März. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Plan, eine Rote-Kreuz-Woche in Berlin zu veranstalten, ist aufgegeben worden. Der vorbereitende Ausschuß hat sich aufgelöst.

* Aus dem Elsass. W. T.-B. Colmar. (Oberelsaß.) Der Gemeinderat wählte heute zum verfassungsmäßigen Vertreter der Stadt Colmar in der Ersten Kammer an Stelle des nach Frankreich geflüchteten Bürgermeisters Blumenthal den Beigeordneten Kuhn mit 17 von 27 Stimmen.

* Rücktritt des Dresdener Oberbürgermeisters. W. T.-B. Dresden, 22. März. (Richtamtlich.) Die "Dresden-Nachrichten" schreiben: Oberbürgermeister Deutler entschloß sich, infolge schwerer Erschöpfung, die sich schon seit langerer Zeit, namentlich aber unter den hochgefeierten Anstrengungen seit Ausbruch des Krieges, in schwerhaben Beschwerden bemerkbar gemacht, die auch durch wiederholte Erholungen auf längeren oder kürzeren Urlaub nicht zu beheben gewesen sind, das Amt als Oberbürgermeister Dresdens niederzulegen. Das Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

Ausland.

Amerika.

Ein großer Sieg Villas? W. T.-B. Washington, 20. März. (Richtamtlich.) Agenten behaupten, daß Villa einen großen Sieg bei Piedras Negras errungen habe, wodurch in diesem Teile Mexikos die Herrschaft Carranzas beendigt sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der 22. Kriegsabend.

Nach der gestrige 22. Kriegsabend im Saal der "Turngemeinde" entbehrt der Zugkraft nicht, welche seine Vorgänger ausgezeichnet hat. Der Saal war wieder ziemlich bis zum letzten Platz besetzt. In der Eröffnungsrede sprach Herr Direktor Dr. Maurer des eingehenden über die Kriegsslage, während Oberlehrer Dr. Kellert als der Hauptredner des Abends sich über das Thema "Wie England zur Weltmacht wurde" austzich. Er entwarf darin ein anschauliches Bild von dem altmäßigen Aufruhr Englands, das zur Zeit der Hanse stark hinter Deutschland zurückstand. Sein Aufzähnung habe eingefehlt am Ende des 16. Jahrhunderts mit der Gründung des Stahlhauses, einem Gegenstück zur Hanse, durch Königin Elisabeth. Erst nach der Vernichtung der spanischen Armada (1588) sei Raum für die Entwicklung der Macht Englands geschaffen gewesen. Nach und noch habe es seine Kolonien erworben. Bei seinem bedeutenden Aufzähnung noch der französischen Revolution habe Deutschland mitgeholfen. Der Siegmal, auf dessen Bau durch Frankreich England nur mit Scheuerlach sah, sei erst nach dem deutsch-französischen Kriege, weil Frankreich die Mittel aufgegangen waren, an England übergegangen. Nur weil jetzt Deutschland mit einer überflügelung der englischen Weltmacht drohte, betracite England in und seinen Feind. Der Römer hand lebhaftem Beifall. Die Männergefangen-Vereine "Brothman", "Lieberknecht" und "Heingold" brachten unter der Leitung des Herrn Ernst Schloßer den Chor: "Licht Jezoba hoch erheben" sowie das siebenbürgische Volkslied "Beim Holderstrauß" und "Im Felde des Wogens früh" recht wirkungsvoll zum Vortrag und ernteten damit ebenso starren Beifall wie die übrigen Mitwirkenden: Herr Königl. Kammermusiker Schatz, der das Waldhorn blies, Herr Gustav Jacob vom Königl. Theater, der einige Kriegsgedichte vortrug, und Frau Konzertfängerin Geisse-Winkel, die drei Lieder von Schubert vortrug. Mit einer kurzen Ansprache des Herrn Direktor Dr. Maurer und dem von den drei Vereinen gesungenen Chor: "Das deutsche Lied" schloß der lebte Kriegsabend vor Oster.

— Die Stadt und der Kästleß- und Gemüsebau. Ein Hauptteil der wirtschaftlichen Maßnahmen in der Kriegszeit fällt hier der Stadtverwaltung zu. Zur Sicherung der Ernährung hat sie unter anderem umfangreiches Gelände für den Kästleß- und Gemüsebau zur Verfügung gestellt. Das Kästleßland liegt der Magistrat selbst umgraben und über-

ließt es den Liebhabern in bebauungsfähigem Zustand. Bis jetzt sind 30 000 Quadratmeter, in einzelne Blöcken eingeteilt und mit je 250 bis 400 Quadratmeter an 110 Personen abgegeben worden. Weitere 18 000 Quadratmeter werden noch bereitgestellt, so daß ferner 44 Personen damit versorgt werden können. Neuanmeldungen werden jedoch nicht entgegengenommen, da eine mehr als genügende Zahl von Bewohnern bereits vorgemeldet ist. Saatgutstoffe werden in genügender Menge demnächst der Stadt zur Verfügung stehen.

— Die Mehlzusage. In der Samstag-Ausgabe veröffentlichten wir einen uns aus dem Rathaus zugegangenen Hinweis, in welchem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die in § 11 der Verordnung vom 25. Januar 1915 vorgeschriebene Anzeige über die Mehlpakete auch jetzt noch am 1., 10. und 20. jedes Monats auf Zimmer 42 des Rathauses zu erstatten sei. "Zwiderhandlungen werden bestraft", hieß es weiter. "Zu Vorwürfe unter 2 Rentenm. sind anzugeben." Weisliche Anfragen aus unserem Kreis veranlassen und festgestellt, daß sich die in dem Hinweis des Magistrats bestehende Anzeigepflicht nur auf Bäder und Mehlhändler bezieht. Handelsabhandlungen unterliegen also der wiederholten Anzeigepflicht nicht.

— Aufnahme des Bestandes an zuckerhaltigen Futtermitteln. Nach der Bundesratsverordnung vom 12. Februar d. J. sollen demnächst die zuckerhaltigen Futtermittel, wie Futterzucker, Rohzucker, Melasse usw., durch die Kommunen verboten an die Tierbesitzer zu amtlich festgelegten Preisen abgegeben werden. Um nun die Verteilung zweckmäßig vornehmen zu können, fordert der Magistrat, wie aus einer amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer hervorgeht, die Besitzer von Pferden und Rindvieh auf, die Mengen, die sie für den Zeitraum eines Monats nötig haben, auf Zimmer 42 des Rathauses anzumelden. Anmeldeformulare sind, so weit sie nicht direkt zugestellt werden, auf Zimmer 42 in Empfang zu nehmen. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig einreicht, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

— Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Heims. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. Gall, besichtigte am Samstag in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann H. v. d. A. Kaiser-Wilhelm-Heim der "Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim" unter Führung der Kommerzienräte Baum und Fehr-Flach. Erzählt v. Gall nahm sämtliche Räume auf das eingehendste in Augenschein und sprach über die unsterblichen Einrichtungen des Heims und über die Pflege der dort untergebrachten Verwundeten seine größte Anerkennung aus.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kurhaus. Das 6. und letzte Konzert des 2. Salons findet am kommenden Freitag statt. Als Solist ist Königl. Hofopernsänger Michael Bohnen gewonnen. Der Kartenkauf ist bereits eingefehlt.

* Konzert. Ein Konzert zugunsten des "Roten Kreuzes" für die durch den Krieg schwer geschädigten Opferreichen findet am Dienstag im "Bibliotheek" statt. Als Mitwirker haben sich im Interesse der guten Sache bereit erklärt: die Violinistin Anna Wieder-Rittershausen von hier, die Konzertfängerin Margarete von Brüssel aus Düsseldorf, Hofdame Max Bartschmayer sowie Hofopernsänger Max Lüdke von hier.

Musik- und Vortragsabende.

* Opern-Aufführung im Residenz-Theater. Gestern veranstaltete das Spanienbergische Konzertoratorium im Residenz-Theater eine Opern-Aufführung, die nur von Schülern aus der Spanienklasse des Herrn Prof. Bahr bestritten wurde. Der künstlerische Erfolg war wie auch schon bei einer gleichen Veranstaltung im vorigen Jahr, ein überaus erfreulicher. Es waren meist diejenigen Stände, die schon damals beachtenswerte Proben ihrer künstlerischen und darstellerischen Begabung hinzogen hatten, und es zeigt der gefangenen Tüchtigkeit des Herrn Prof. Bahr das beste Zeugnis aus, wenn festgestellt werden kann, daß die einzelnen Stimmen zum Teil außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Künstlerisch von einzelnen Damen wurden Leistungen gegeben, die jeder guten Bühne zur Ehre gereichen würden. Außer gab es zwei Szenen aus dem 2. Akt des "Lobengrin". Schulein Eise führte vor in Seide und Gesang eine liebreizende "Eise", Fr. Kathinka Gerde eine leidenschaftliche "Ortrud", die durch starke dramatische Ausdruckierung zu überzeugen wußte. Auch Herr Lembeck seine kräftige Partitonstimme zu bester Geltung. Nach dem Bruchstück aus "Lobengrin" folgten zwei Bilder aus "Hänsel und Gretel". Die beiden Bühnenbildner wurden von den Damen Schaefer und Keller mit aller Beweglichkeit gehoben. Bei beiden erfreute besonders noch die deutliche Sopranstimme. Ihre glänzende Sopranstimme konnte Fr. Geiger als Sennmännchen ins Treffen führen. Zum Schlus gab es den letzten Akt aus "Faust" von Gounod. Fr. Eulöös als Margarete eine Leistung von fortwährendem Schwung und tiefer Innerlichkeit, die jeden paden mache. Besonders konnte man aber wieder seine helle Freude haben an der prachtvollen Stimme, die bei aller Eleganz auch in den bewegtesten Partien nie ihren eigenen kühnen Reiz einbüßt. In Herrn Schneider (Bour) und Herrn Lembeck (Doubts) hatte der Bühne zwei Partner, die sich ihrer Aufgabe gekonnt und darstellerisch mit bestem Erfolg entzogen. Die Sopranleistung führte Herr Meissner vom Hofmusikdirektor Fr. Meissner in erhabener Hand. Das volle Haus spendete allen Darbietungen gegenüber ausdrücklichen Beifall. Besonders berührt wurde auch Herr Prof. Bahr für reiche Kühnheit ausgeszeichnet.

Neues aus aller Welt.

Unwetter und Schiffsunfälle an der englischen Küste. W. T.-B. London, 21. März. (Richtamtlich.) Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungemein große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff "Buccaneer" strandete bei Scillysands in der Nähe von Falmouth. Es konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner "Francis" ist bei Trevosehead verloren gegangen, die Besatzung wurde jedoch gerettet. "Cecilia", von London nach Hull unterwegs, sank bei Falmouth. Die Besatzung wurde gerettet. "Mary Rich" sankte in der Nähe vom Tyne. Der Dampfer "Siedrich" (8066 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe vom Tyne auf. Man fürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer "Beckwing" (2000 Tonnen) dürfte mit der Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von "Beckwing" Ratten tot, sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Brachtfische. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Händen Adressen aus Schilde angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

Ein Lawinenunfall. Prettau, 20. März. Im Arntal ging eine große Lawine nieder, welche die Besitzerfrau Boppich und deren zwölfjährige Tochter verschüttete. Beide wurden als Leichen geborgen. Aus vielen Orten treffen Soldaten über Lawinenstürze ein, welche bedeutenden Schäden angerichtet haben.

Letzte Drahtberichte.

Die Russen wieder aus Memel vertrieben.

Der Tagesbericht vom 22. März.

Plünderungen der Russen in Memel. — Im Westen und Osten Tag- und Nachtangriffe unter schweren Verlusten für die Feinde abgewiesen. — 420 russische Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. März, vormitags. (Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südbahnhof der Lorettobahn zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Remenau, scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt in hartnäckigen Straßenkämpfen wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier der Böbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergrieffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abwesenden Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Ortes, bei Jednorozek und nordöstlich von Bratskisch sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben in diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Das Eiserne Kreuz für Staatssekretär Helfferich.

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kaiser rief das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit verlieb dem Staatssekretär des Reichsschahamts Dr. Helfferich zu einer Einführung.

Die Dergeltungsbeschleierung durch unsere Luftschiffe.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Der "Reichs-Post-Herald" meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly fünf Luftschiffe erschienen. Sie flogen in einer Höhe von 800 Meter. Eines in einer solchen von 150 Meter. Die abgeworfenen Bomben verbreiteten einen betäubenden Geschmack. Zwei Bomben fielen auf eine erledigte Fabrik in

Handelsteil.

Die Geschäftslage in der Industrie.

Werkten. Der Umschwung zum Bessern, der sich schon im Januar bemerkbar machte, hat bei den größeren Betrieben angehalten, so daß im allgemeinen die Arbeitsgelegenheit reichlich, der Geschäftsgang lebhaft ist. In vielen Betrieben werden Überstunden gemacht. Allerdings ist die Beschäftigtenziffer im Durchschnitt noch sehr viel niedriger als in Friedenszeiten. Die mittleren und kleineren Betriebe befinden sich indes keineswegs in gleich befriedigender Situation.

Waggonfabriken. Die Arbeitsgelegenheit ist im Februar sichtlich gewachsen; die Zahl der Betriebe, die befriedigend beschäftigt sind, hat abgenommen, während die Zahl derer, die gut beschäftigt sind, größer geworden ist. Es muß hervorgehoben werden, daß vielfach mit Überstunden gearbeitet wird, so daß in einzelnen Betrieben die wöchentliche Arbeitszeit pro Arbeiter bis zu 72 Stunden beträgt. Die Aufträge gewährleisten noch für längere Zeit eine gute Beschäftigung der Betriebe. Auch die geldlichen Ergebnisse dürften überwiegend günstig ausfallen.

Automobilindustrie. Die Geschäftslage, die bisher in den verschiedenen Betrieben sehr ungleichmäßig gewesen ist, hat sich fast durchweg gehoben und kann in der Hauptsache als befriedigend bezeichnet werden, wenn auch zu berücksichtigen bleibt, daß die Beschäftigtenziffern im Laufe des Krieges ziemlich kräftig zurückgegangen sind, die Erzeugung also wesentlich hinter der normalen Leistungsfähigkeit zurückbleiben muß.

Nähmaschinenindustrie. Die Beschäftigung, die bis Januar ziemlich schlecht gewesen war, hat sich wesentlich gehoben, so daß sie überwiegend schon wieder als befriedigend bezeichnet wird. Allerdings ist die Verkürzung der Arbeitszeit erst in wenigen Betrieben ganz aufgehoben. Seit Neujahr macht sich wieder eine etwas stärkere Nachfrage geltend, während bis dahin der Bedarf außer nach Spezialmaschinen sehr minimal gewesen war. Natürlich fehlt es auch gegenwärtig nicht an Betrieben, in denen noch äußerst wenig zu tun ist.

Klavierfabriken. Bemerkenswerterweise haben viele Betriebe es erreicht, daß sie Kriegslieferungen übertragen bekommen, so daß die bisherige Ungunst etwas nachgelassen hat. Zwar wird der Geschäftsgang in den meisten Betrieben nach wie vor als schlecht bezeichnet — auf einer ganzen Anzahl ruht überhaupt die Arbeit noch völlig — aber vereinzelt begegnet man doch nun auch wieder Betrieben, die befriedigend beschäftigt sind. Wo die Betriebe nicht in der Lage sind, andere Artikel als Klaviere herzustellen, ist die vorhandene Arbeitsgelegenheit nur für sehr wenige Arbeiter ausreichend. So beschäftigt die Firma Beckstein in Berlin zurzeit etwa nur 39 Holzarbeiter gegen 650 vor Kriegsausbruch. In ähnlichem Verhältnis ist die Arbeiterziffer auch noch in anderen Betrieben zurückgegangen.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Ungarische allgemeine Sparkasse, Budapest, 20. März. In der heute abgehaltenen 23. ordentlichen Generalversammlung der Ungarischen allgemeinen Sparkasse wurde beschlossen, von den 2490 150 Kronen betragenden Beigewinn nach den statutarischen Abzügen den Aktien-

Tourdevois, welche vollständig zerstört wurde. Zwei Territorialbataillone in Compiegne geben den ersten Alarm.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Eine Zeppelinbombe fiel in der Rue Chouteau in Neuilly; sie verursachte einen Brand in einem Hause, neben dem amerikanischen Spital. Das Spital wurde stark erschüttert, der Chefarzt wurde aus dem Bett geschleudert.

Vier Luftschiffe beteiligt.

Französische Selbstverteidigung.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Agence Havas. Zwischen 1½ und 3 Uhr morgens flogen vier Zeppeline das der Richtung Compiegne gegen Paris, dem Oiseatal folgend. Zwei wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie Paris erreichten, die anderen wurden von Abwehrartillerie angegriffen. Sie überwanden nur ein Viertel der nordwestlichen Pariser Peripherie und die benachbarten Gebiete; nachdem sie 12 Bomben abgeworfen hatten, bei denen einige platzen, zogen sie sich zurück. Der Schaden ist unbedeutend. Sieben oder acht Personen wurden getroffen, eine von ihnen schwer. Verschiedene Luftschiffabwurfpositionen eröffneten das Feuer auf die Zeppeline, welche ständig von Scheinwerfern beleuchtet waren. Ein Zeppelin wurde anscheinend getroffen. An der Aktion nahmen auch Flugzeuge schwader teil, aber Dunn ist behinderte die Verfolgung. Zusammengefaßt kann man sagen, daß der Zeppelinüberfall auf Paris völlig in Sätzen (?) ist. Er gestattet, die gute Arbeit der Verteidigungsmöglichkeiten festzustellen. Die Pariser Bevölkerung war außergewöhnlich ruhig. Auf der Rückfahrt warfen Zeppeline 12 Brandbomben auf Compiegne, welche unbedeutende Sachschäden verursachten. Drei andere Bomben trafen ohne Erfolg Ribout-Court und Delling-Court, nördlich Compiegne.

Fez und Marrakesch von den Franzosen wieder geräumt.

Br. Genf, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Der Madrider "Imparcial" meldet: Fez und Marrakesch sind zum zweitenmal von den Franzosen geräumt. Tangier ist wieder von den fremden Konsuln verlassen.

Generalfeldmarschall von der Goltz mit dem höchsten türkischen Kriegsorden ausgezeichnet.

Br. Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Anlässlich des glücklichen Ausgangs des Angriffs der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellenbefestigungen hat, wie der "S.M." hört, der Sultan dem Generalfeldmarschall Erzähn v. d. Goltz die Schwerter zu der goldenen und silbernen Tunicaz-Pedrille und damit den höchsten Kriegsorden des osmanischen Reiches verliehen.

Rückzug der Serben und Montenegriner aus Albanien.

Br. Skutari, 22. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Dııakovica und Zvef wurden von den Montenegrinern geräumt. Die Serben wollen Prizren d räumen und beriefen zu Unterhandlungen die Mohammedaner von Prizrend. Diese erklärten sich, mit den Serben erst dann einzulösen, wenn diese gewillt seien, alle albanische Gebiete zu räumen, die

coupon ab 22. März mit 28 Kronen einzulösen, 200 000 Kr. wurden dem Reservfonds zugewiesen, wodurch sich die Reserven auf 7 300 000 Kronen erhöhen, und 212 844 Kronen werden auf neue Rechnung vorgetragen.

= Zur Verlängerung der Wechselprotestfristen in Elsaß-Lothringen und Ostpreußen. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 4. März bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in einzelnen Teilen Westpreußens zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Mai 1915, statt mit dem 31. März 1915, abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postaufrufe mit Wochein der bezeichneten Art, deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. April 1915 fällt, am 31. Mai 1915 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

= Frankfurter Hypotheken-Kreditverein. In der am Samstag abgehaltenen Generalversammlung waren 17 Aktiönnäre anwesend, die mit 8377 Stimmen ein Kapital von 5 026 200 Mark vertraten. Die in den einzelnen Positionen der Tagesordnung gestellten Anträge wurden einstimmig genehmigt und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Das auf 8 Proz. festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung.

= Deutsche Grundkreditbank, Gotha. Die Generalversammlung der Deutschen Grundkreditbank genehmigte die Dividende von 9 Proz. (wie i. V.). Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Oberforstmeister v. Büscher.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Der Jahresabschluß der United States Steel-Corporation, New York, 21. März. Nach dem Jahresabschluß der United States Steel Corporation für das Jahr 1914 betrugen die Umsätze 558 415 000 Dollar gegen 796 894 000 Dollar im Jahre 1913, 745 506 000 Dollar im Jahre 1912 und 615 149 000 Dollar im Jahre 1911. Die Gesamteinnahmen nach Abzug aller Aufwendungen für den Betrieb beliefen sich auf 81 650 000 Dollar gegen 147 167 000 Dollar im Jahre 1913, 108 175 000 Dollar im Jahre 1912 und 104 300 000 Dollar im Jahre 1911. Für das Jahr 1914 ergibt sich ein Defizit von 16 972 000 Dollar gegenüber einem Surplus von 15 562 000 Dollar im Vorjahr und einem Surplus von 3 605 000 Dollar im Jahre 1912 und 4 665 000 Dollar im Jahre 1911.

W. T.-B. Deutsche Erdöl-A.G., Berlin, 21. März. Am 27. März findet eine Sitzung des Aufsichtsrates der Deutschen Erdöl-A.G. in Berlin statt, worin über die in Aussicht genommenen Bestellung weiterer Vorstandsmitglieder Beschluß gefaßt und zu den Veröffentlichungen der aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Baukvertreter Stellung genommen werden soll.

* Die Röhrenkonvention ist nunmehr bis zum Ende des Monats Juni verlängert worden. Damit ist, wenigstens für kurze Zeit, neuer Prosekampf auf dem Röhrenmarkt vermieden.

* Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke) in Delmenhorst. Der Abschluß für 1914 ergab nach Abschreibungen von 202 266 M. (i. V. 260 123 M.) und Rückstellung auf Forderungen von 90 428 M. (i. V. 19 477 M.) sowie einschließlich des Vorlages von 116 408 M. (115 677 M.) einen Reingewinn von 580 525 M. (801 643 M.), woraus 14 Proz. (22 Proz.) Dividende verteilt, 46 354 M. (93 145 M.) als Gewinnanlage verwandt und 100 171 M. vorgehalten werden sollen. Nach der Vermögensrechnung betrugen bar, Wertpapiere, Wechsel und Bankruethaben 330 725 M. (289 164 M.) und die Außenstände 819 311 M. (1235 341 M.). Die Bestände zu

gelegentlich des Balkankrieges von der Serben belegt wurden. Die Serben erwiderten, daß dies ihnen unmöglich sei.

Feindliche Flieger über der badischen Stadt Müllheim.

W. T.-B. Müllheim in Baden, 22. März. Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über die Stadt und der Artilleriebatterie ab. Ein Mann wurde schwer, zwei leicht verletzt.

Abfahrt eines englischen Doppeldeckers.

W. T.-B. Amsterdam, 22. März. (Nichtamtlich.) Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren landete gestern morgen infolge Benzinknappheit in der Nähe von Ostburg, Provinz Zeeland.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

22. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leise, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sehr stark, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Barom.	Windricht.	Wetter	Therm.	Beobachtungsstation.	Barom.	Windricht.	Wetter	Therm.
Beckum	730,8	NW 2	wolkig.	+2	Sellby	730,8	heiter		
Hamburg	700,7	WNW 2	heiter	+3	Lehmen	707,0	0 2	heiter	+4
Swinemünde					Christiansand				
Holm	730,0	O 1	wolkig.	+3	Kopenhagen	701,1	WNW 1	Dunst	+4
Aachen	730,3	S 1	heiter	+3	Stockholm	745,1	W 5	wolkig.	0,0
Hannover	730,3	SW 2	heiter	+3	Helsingør	747,4	—	bedeckt	-25
Berlin	730,1	WN 2	wolkig.	+3	Petersburg				
Dresden	770,1	WN-W 2	wolkig.	+3					
Bremen	730,2	SW 4	+	+3					
Wetzlar	700,9	NO 2	Dunst	+1					
Frankfurt, M.	700,9	NO 2	Dunst	+1					
Karlsruhe, B.	700,9	SW 2	wolkig.	+1					
München	771,7	SO 4	wolkig.	-2					
Ingolstadt	730,7	S 3	+	-8					
Ingolstadt									
Valencia									

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation am Rhein, Wiesbaden.

20. März	7 Uhr morgens	2 Uhr
----------	---------------	-------



Hauswirtschaftliche Rundschau.

Stock- oder Klippfisch, ein nahrhaftes Kriegsgericht.

Wie wir hören, soll der billige, nahrhafte Stock- oder Klippfisch in großen Böten eingeführt werden, um den Mangel an preiswerten Schichtfleisch weniger spürbar zu machen. Während in Deutschland dieser nahrhafte Fisch bisher in der Küche nur wenig Verwendung fand, werden in Wien durchschnittlich davon 5000 Kilogramm jährlich auf dem Fischmarkt davon abgesetzt. Die österreichische Küche kennt allerdings auch eine ganze Reihe vorzüglicher Rezepte zu seiner Bereitung, von denen wir einige folgen lassen. Zunächst läßt man den Fisch unzerteilt 48 Stunden unter österem Erneuern des Wassers weichen. Dann wird er gereinigt, in Stücke geschnitten und nochmals 2 Tage in frisches Wasser gelegt. Endlich läßt man ihn in siedendes, kaltes Salzwasser, läßt bis zum Kochen kommen, zieht vom Feuer, läßt noch einige Minuten stehen und richtet ihn auf heiße Platte an.

Stockfisch mit Schoten. Eine Büchse junge, zarte Schoten reicht man, gibt eisgrau Kartoffelbutter, in Mehl gewendet, dazu, fügt den wie oben bereiteten Stockfisch, aus den Gräten gelöst und in Stückchen geplündert, darunter, reibt wenig Rüblimüh darüber, bestreut mit reichlich gewürzter Petersilie und serviert das kräftige Gericht mit Salzkartoffeln.

Stockfisch mit dunkler Senftunke. Den wie oben geschnittenen Stockfisch überzieht man mit folgender Tunke: 1 Eßlöffel Butter läßt man mit Butter und Mehl braun köcheln, giebt halb Kochendes Wasser, halb Fischbrühe auf, läßt zu dieser Tunke kochen, fügt zu dieser in scharfem Füg gequirlten Senf, 1 Prise Pfeffer, 1/2 Teelöffel Maggiwürze und Zitronensaft, läßt nochmals aufkochen und giebt die würzige Tunke durch ein Gartensieb.

Würzgericht von Stockfisch. In reichlich Butter dünstet man eine Tasse voll feingeschnittene Brotschalen weich, doch nicht gelb, giebt Salz, Pfeffer, feingewürzten geschnittenen Stockfisch und wenig Fischwasser bei. Nachdem alles durchdünstet, fügt man so viel geriebene, geschnittenen Kartoffeln hinzu, daß die Würze dicke wird, läßt sie unter Umrühren wieder heiß werden und reicht sie, mit brauner Butter beträufelt, nach Senfmarken oder Roterübenflocken.

Stockfisch mit Gewürztauante. Der geschnitten, aus den Gräten gelöste Fisch wird mit Mehl bestäubt und in halber Butter, halb heißem Ölivenöl mit Pfeffer und gerösteten Wacholderbeeren, unter Zusatz von Fischbrühe ganz langsam gedünstet. In dieser löst man einen Rösti-Bouillonwürfel auf und serviert den sehr kräftig schmeckenden Fisch in der durchgegossenen Tunke zu schaumig gerührten Quetschkartoffeln.

Stockfisch mit Sauerkraut. Der wie oben geschnittenen Fisch wird auf eine heiße Platte gesetzt und mit reichlich brauner Butter überrossen, in der man reichlich Brotschalen und geriebene Semmel rösten ließ. Diese Platte umgibt man mit einem Kranz von Sauerkraut, das man mit Apfeln gedünstet.

Gebakener Stockfisch mit Kartoffelsalat. Der nach Angabe gewürzte Fisch wird in zweifingerstarke Scheiben geschnitten, abgetrocknet, mit Salz und Pfeffer bestreut, mit Zitronensaft beträufelt und eine Stunde stehen gelassen. Dann in Mehl und Ei und geriebener Semmel gewendet und in heißem Fett braun gebacken. G. L. m. a.

Die Verhütung der Ansteckungsgefahr der Kinder durch das Kind selbst.

In der jüngsten schweren Zeit ist es meist denn je die Aufgabe der Mutter, das Kind vor Krankheiten zu schützen. Fast jede Mutter rechnet damit, daß ihr schulflüchtiges Kind im Winter einige Krankheiten durchzumachen hat, und heute, da man darauf bedacht sein muß, aus vielen Gründen Krankheiten zu vermeiden, soll die Mutter und Erzieherin des Kindes Sorge tragen, daß diese vermieden werden. Solange das Kind im Hause ist, hat es die Mutter verhältnismäßig leicht, die Ansteckungsgefahr zu vermeiden, das Kind wird behütet, kommt wenig mit anderen Kindern zusammen. Geht aber das Kind zur Schule, dann sind Übertragungen von Krankheiten etwas Alltägliches, und mit einer stillen Neigung nach geht man daran, die Erkrankung zu bekämpfen. Vorbeugen aber ist besser, als heilen, dieses alte Wort macht sich auch hier bemerkbar, und jetzt, da man Grund hat, alle häuslichen Sorgen zunächst zu vermeiden, da man auch die Ausgaben gern ersparen will, die eine Krankheit immer im Gefolge hat, muß die Mutter einige kleine Ratschläge befolgen, wenn sie ihre Sprößlinge sicher durch den Winter bringen will. Von ärztlicher Seite wird uns geschildert: Röste, Kälte bedingen ein Unlustgefühl, das die Natur des Kindes zur Aufnahme der Mikroben weit geeigneter macht, als dies sonst der Fall ist. Man bringt die Mikroben in den Kleidern heim, die Räume, in denen sich die Kinder stundenweise aufhalten, sind von Bazillen erfüllt. Eine verständige Anleitung und Erziehung macht das Kind unempfänglich gegen die Aufnahmefähigkeit der Bazillen. Man gewöhne das Kind daran, sich jeden Morgen, ehe es das Haus verläßt, um in die Schule zu gehen, den Mund mit einer Lösung von Wasserstoffperoxyd auszuhüllen. Das Spülen muß von einem tiefen Gurgeln begleitet sein, und man wird die Erfahrung machen, daß bei diesen Kindern Halskrankungen fast gar nicht vorkommen. Das Spülen soll unmittelbar vor dem Verlassen des Hauses geschehen. Das Kind soll ferner daran gewöhnt werden, auf der Straße und im Freien Handschuhe zu tragen, und niemals Gegenstände mit diesen Handschuhen anzufassen. Man veranlaßt das Kind beim Essen, die Seiten des Buches nicht mit dem angefeuerten Finger umzutwendern und diesen Finger nicht wieder in den Mund zu nehmen. Man gebe dem Kind einen Becher zum Trinken in die Schule mit, verbiete aber, diesen Becher weiter zu verleihen, verbiete ferner, daß das Kind aus einem anderen Becher trinkt, den andere Schüler bereits benutzt haben. Kommt das Kind aus der Schule oder vom Spielen heim, dann wasche es sich mit heißem Wasser, einer Bürste und Seife die Hände, überhaupt gewöhne man das Kind an die größte Reinlichkeit, da diese der wichtigste Schuh gegen alle Ansteckungsgefahren ist. Auch wenn das Kind aus der Schule kommt, soll es Hals und Nieren ausspülen, diesdann genügt eine Kochsalzlösung oder

eine Lösung mit verdünntem übermangansauerem Kali. Die Ernährung muß der Jahreszeit angemessen sein, und da diese Ernährung auch mit dem Speisestoff zusammenfällt, das in den jüngsten Zeit unbedingt zur Anwendung kommen muß, so ist die Ernährung außerordentlich von Nutzen und bildet die entsprechende Wärmeschuhmaßregel für den Körper. Spez, fette Fleischarten, dicke Suppen, Kartoffeln und Kartoffelmehlbrot sind der Ernährung des Kindes sehr zu tragen. Das Kind hat eine übermäßig große Nahrungszufluhr nicht nötig, muß aber kräftige Sachen essen. Wer Linsen und Erbsen zur Verfügung hat, der reiche diese Speisen mit einem Zusatz von Spez, dadurch ist die Fleischernährung ebenso wie die Ernährung durch frisches Gemüse erweitert und besser angeordnet. Man gewöhne das Kind daran, Schuhe und Strümpfe zu wechseln, wenn es vom Spazierengehen, von der Eisbahn oder vom Spielen draußen in der kalten Luft heimkommt. Die Sachen der Schulkinder sollen niemals im Raum aufbewahrt sein, in dem sich die Schüler aufhalten, und in der Beziehung sind die Schulen der größeren Städte Deutschlands geradezu mustergültig, da überall eine Kleiderablage draußen im Gang besteht. Auch die Kleider, die das Kind von draußen heimbringt, sollen in einem gesonderten Raum aufbewahrt werden. Diese Erziehungsarten sind gleichzeitig Erziehungsmitte für die Erwachsenen. Wenn man wünscht, daß sie von den Kindern befolgt werden, so lasse man sie gleichfalls von den Erwachsenen streng befolgen. Manches Ungemach wird den Eltern erspart bleiben, manche Sorge wird von dem Hause der Frau abgewendet werden, die um das Leben des Gatten, draußen in der Schlacht bangt, wenn sie ihren Kindern in der Hinsicht eine strenge Mutter ist. Denn wie grausam es ist, wenn die Mutter neben dem Gedenken an den fernen Gatten noch Krankheiten der Kinder abzuwehren hat, noch in danger Sorge um das Leben des Lieblings schwanken muß, das weiß nur die Frau, die Mutter, die das an sich selbst erfahren. Darum sei allen Müttern auf das eindringlichste diese Vorsichtsmaßregel empfohlen. Vielfach erkläre sich auch die Kinder beim Anziehen. Das Schloß in kalten Räumen ist ja sehr zu empfehlen, doch müssen die Kleinen sich in einem durchwärmten Raum anziehen und waschen können. Denn nach dem Verlassen des Zimmers mit der Bettwärme darf dem kindlichen Körper nicht zu rasch zu viel Wärme entzogen werden, wie dies geschieht, wenn das Kind sich im ungeheizten Raum wäscht.

„Kocht Kartoffeln in der Schale!“

(Praktisches Kochrezept.)

Diese Aufforderung lesen wir fast täglich in der einen oder anderen Zeitung, und kann dieselbe nicht genug befehligen werden. Abgesehen davon, daß durch das Schälen viel Material verloren geht, wird den Kartoffeln auch durch das Schälen ein großer Teil ihres Nahrungsvermögens entzogen. In der heutigen Zeit aber soll bei jeglichem Nahrungsmitte der größtmögliche Nutzen zur Ernährung des Volkes gezogen werden, so daß auch aus diesem Grunde nicht genügend darauf geschenkt werden kann, das Schälen der Kartoffeln zu vermeiden. Es mögen nun Stimmen dagegen reden, daß einerseits eine ungezählte Kartoffel auf dem Tische als Beigabe zu Fleisch oder Gemüse nicht so anregend wirke, auch das lästige Schälen keine große Unannehmlichkeit sei, andererseits durch vorheriges Abschälen in der Küche die Kartoffeln nicht mehr so warm auf den Tisch gebracht werden könnten. Selbst diese Gründe dürfen in der Zeit, wo alles zur Ernährung des Volkes in ausgiebigster Weise verwandt werden muß, nicht nachgebend sein. Sie verschwinden aber auch ganz, wenn man beim Kochen ungeschälter Kartoffeln folgendermaßen verfährt: Die sauber gewaschenen Kartoffeln werden zu beliebiger Zeit in heißem oder kochendem Wasser je nach ihrer Größe 5 bis 10 Minuten zugekocht, auf den Herd gestellt, es läßt sich abdampfen oder abschaben. Später werden dann die auf diese Weise abgeschälten Kartoffeln, sei es ganz oder in Stücke geschnitten, in kochendem Salzwasser weiß gekocht und weiter mit ihnen verfahren wie mit roh geschälten Salzkartoffeln. Und nicht nur zu Salzkartoffeln, nein, zu jedem anderen Kartoffelgericht läßt sich die auf angegebene Weise vorgerichtete Kartoffel verwenden. Seit Wochen habe ich dieses Verfahren erprobt, in Freundekreisen bekannt gemacht und bin von diesen aufgefordert worden, es der Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen. Wem es nicht zum erstenmal gelingen sollte, möge nicht ungeduldig werden; es bewähret sich auch hierbei der Spruch: Erfahrung ist der beste Lehrmeister.

Winke.

Ersatz für das fehlende Weißbrot, ein gutes erprobtes Kriegsbrod. 1 Pf. Kartoffelmehl, 1/2 Pf. Roggen-, sowie 1/2 Pf. Weizenmehl und 200 Gramm Butter werden vermengt und warm gestellt. Dann nimmt man 1/2 Liter lauwarme Milch, läßt darin für 3 Pf. Hefe auf, gibt dieses und ein Stück Butter, Zeit oder Salz in das Mehl und noch etwas lauwarmes Wasser hinz und knetet dies tüchtig durch. Dann läßt man diesen nicht zu festen Teig in einer länglichen Blechform dreieckig bis eine Stunde gehen und hält dies Teig eine Stunde in nicht zu heißem Ofen hellbraun. Sehr leicht verdaulich und wohlschmeidend.

Mit täglichen kleinen Feldpostsendungen bereitet man den im Felde lebenden Leuten mehr Freude als mit höheren Sendungen, die sie nur im Zeitraum mehrerer Wochen erreichen. Um nun an Post zu sparen, bediene man sich der festen, dabei leichten Aufliege des überseitischen Briefpapiers. Diese versteckt man genau nach Gewicht, auf der Briefpostage festgestellt, mit Kaffee, Tee, Kaka, Butter oder geriebener Schokolade, eventuell auch, wenn mittels Räucherhölzchen in einige Fächer geteilt, mit verschiedenen obigen Genussmittel zugleich. Dann hält man sie in die vielgelesene Zeitung, wobei natürlich die Blätter mit dem neuesten vom Kriegsschauplatz besonders beworben, die Verlustliste möglichst zurückgehalten wird, und verschmiert das Ganze mit fest, feiner Schmalz, nachdem man eine Pasteidose aufgekaut. Sendungen von höherem Gewicht bis zu 250 Gramm, die mit 10 Pf. frankiert werden, umhüllt man mit fest datum genährtem Schrift, auf dem man die genaue Adresse vorher auf fest, glatter Unterlage mit spitzem, unberührbarem Tintenstift schreibt.

Einfacher Nassauischer Küchenzettel.

für einen einfachen Haushalt.

Sonntag. Körbchensuppe. — Schinkensalat, Bohnensalat von Blaschenbohnen. — Linzer Törtchen.

Montag. Geröstete Grießsuppe. Saute Rüben, Salzkartoffeln, gerösteter Spez.

Dienstag. Die Spießbrühe mit grober Käse (Käppchen zur Suppe verloft), kleine Rüben von dem Reis, Salzkartoffeln mit Reis, gekochte getrocknete Zwetschken.

Mittwoch. Hirsekrope. Deutsche Beetebrühe, mit einigen geriebenen, gekochten Kartoffeln verlost. Kartoffelsalat mit Spez angemacht.

Donnerstag. Brotsuppe mit Käseflocken. Sauerkraut, Kartoffelbrei, gekochte Blut- und Leberwurstbretzen.

Freitag. Hafergrübsuppe. Schellfisch, Salzkartoffeln, Senfbutter.

Samstag. Fleischbrühe mit Grünkern. Suppenfleisch, rote Rüben, Bouillon-Kartoffeln.

Kleine Kartoffelküchen (Küchenküchen) von frischen Salzkartoffeln oder Kartoffelbrei. 1 Pfund Kartoffelbrei oder durch die Dachmäuse getriebene Rüben von Salzkartoffeln, 2 Eier, 3 Löffel Mehl und etwas Salz. Daraus formt man kleine Küchenküchen, welche man im siedenden Wasser auf beiden Seiten hellbraun backt.

Klopfe. 1 Pfund Kindfleisch und 1/2 Pfund gesetztes Schweinefleisch, nebst 1/2 Pfund gekochte Kartoffeln werden durch die Meidachmäuse getrieben, mit 1/2 Eßlöffel Salz, einer Prise Pfeffer und etwas geriebener Käsebeleb verlost und ein Tassenfuß kaltes Wasser hinzugefügt und gut durcheinander gearbeitet. Aus diesem Teig formt man apfelschöne Klopfe, die man im siedenden Salzwasser 5 Minuten langsam tönen läßt. In 2 Eßlöffel Balsamico läßt man eine gesetzte Zwetschke und 4 Eßlöffel Mehl hellbraun, läßt dies mit 1/2 Liter der Fleischbrühe und setzt 2 Eßlöffel Käse zu. Nachdem die Klopfe sezt sind, gibt man die Klopfe hinein und läßt sie anziehen, aber nicht tönen.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Fragen und Antworten, die, was außerordentlich breit ist, unverbindlich für die Schriftleitung erzielen, sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatts“ zu richten. Anträge, denen eine Antwortserziehung beiliegt, können nicht beantwortet werden. Die Beantwortung gehäuftlicher Empfehlungen dient dieser Zeitung nicht.

G. 1. 100. (Frage.) Wie sterilisiert man Fleisch oder Kocht es auf Vorrat in Stummichs Krügen? Würf man das selbe mit Zeit lufttrocken abseits?

E. St. (Frage.) Ich leide seit längerer Zeit an Verstopfung und Stiche auf der linken Brustseite. Meistens tritt der Hustenanfall morgens auf, sobald ich das Bett verlasse. Der Husten dauert dann 1 bis 2 Stunden, der Schleim gibt schlecht los und auf der Brust verpüre ich ausländende Schmerzen. Auch bekomme ich dann seine Luft und verpüre ich nur dann das Röbeln auf der Brust. Auch beim Gehen auf der Straße bekomme ich öfters die Hustenanfälle. Kann mir jemand gegen dieses Leid ein linderndes Mittel angeben?

Frau Marie D. (Frage.) Wer kann mir ein billiges Mittel zum Sonderieren von Verstopfungen aus dünnen Schwarzbrot gegen Rost mitteilen? Die betreffende Süßigkeit muß sehr dünn (zum Zaudern), gerudt wie geschmolzen, feit hantend und, da Lebensmittel damit in Verbindung kommen, auch giftig sein.

Soldatenkrampf. (Antwort.) Allerdings nimmt man die Spise in der Weise ab wie wir es in der letzten Nummer beschrieben, nur daß es besser ist, statt zwei Böscheln zusammenzustrichen, eine abzuheben, die folgende zu stricken und die abgezogene darüberzuschieben.

E. R. (Frage und Antwort.) Ich habe einen Brustpavord. Obwohl derselbe vollständig gesund und munter ist, seien sich an seinem Gefieder viele struppige und seidhafte Stellen. Die Flügel und der Schwanz sind verschmiert, dadurch wirkt sein Körper unordentlich. Der Vogel ist jedenfalls nicht mehr jung. Schönes Gefieder erzielen Sie, indem Sie 1 Teelöffel Rum in das lauwarme Badewasser (ein starkes Bitter) gießen.

Bratwurst. (Antwort.) Auf 8 Kilo Fleisch nimmt man 500 Gramm Salz, 200 Gramm Butter und 100 Gramm Salzpeper werden in Liter kochendes Wasser aufgelöst. Erst nach dem Erkalten wird diese Rischung über das Fleisch gegossen. Sie muß derselbe ganz bedecken. Dies ist ein ganz einfaches, aber ausgezeichnetes Verfahren, nach dem ich wohl schon 20 Jahre mein Fleisch pölte. In diesem Jahre habe ich dann einen guten Vorrat für Dauerware gesetzelt, die mir nicht teuer räumt.

Rote Hände. (Antwort.) Ein gutes Mittel gegen diese winterliche Erscheinung ist, wenn man die Hände oder Füße abends mit Petroleum befeuchtet und dann Strümpfe über Handschuhe um das Bett zu schonen, darüber zieht, man wird gleich schon am nächsten Tage das lästige Jucken kaum mehr bemerken.

Alte Abonnentin, Kühne, B. B. (Antwort.) Es liegen Briefe für Sie am Auskunftsstalter des „Tagblatt-Hauses“, eine Treppe hoch.

E. M. (Antwort.) Wir raten, die gekauften Wösche an die Unterzeichner als Geldpostkarte schenkt einzusenden. Wir verpflichten uns unter Garantie, daß nach dreijähriger Beziehung der Wöschte durch uns von „dem Gelben“ nicht das geringste mehr zu leben ist, und daß die Wösche alsdann prompt in den Besitz des Abnehmers zurückgelangt. Die Bearbeitung erfolgt kostenfrei. Auf Wunsch werden vorher Brocken eingesandt.

A. B. (Antwort.) über die Herstellung eines puddings ohne Gelatine können wir Ihnen leider keine Auskunft geben, wohl aber über diejenige eines Auflaufs: Wir überreden Ihnen gerne als „Ruster ohne Werk“ einen gesangenen Bratwagen! Wenn Sie diesen vormittags zwischen 11 und 12 Uhr vor Ihre Haustür stellen, so haben Sie bald den schönen Auflauf ohne Gelatine.

G. R. (Antwort.) Man stelle den Tisch der O. S. Q. (Oberste Heeresleitung) als Liebesgabe zur Verfügung; der selbe kann im Schützengraben weiter benutzt werden. (Die Kugeln lautete, was mit einem Wecktopf aus Eimern mit rostigem Boden anfangen sei.)

Deutsche Mädeln. (Antwort.) Das „deutsche Mädeln“, das um ein Geschlechts-Entzündungsmittel hat, erhält von den Gelberauern nachstehender Art: Das beste Mittel: ein mit den Bängen in möglichst nahe Berührung zu bringender „klubben“! Erzeugerin müßte sich allerdings noch einige Zeit gebüsst haben und nur noch minderwertige Ware zur Zeit um Blüte ist. Wo vorzügliches Spezialmittel halten wir uns bestens empfohlen.

F. B. (Antwort.) Eine diesbezügliche Anfrage (es handelt sich um ein Mittel gegen Blöße) wäre am besten zu richten an das russische Hauptquartier.

* Die mit * versehenen Antworten eignen uns aus dem Felde zu. Wir wollen sie unseren Lesern nicht vorwerfen, schon um zu zeigen, welch gefunder Humor in unseren Feldposten steht. Die Antwortgeber sind drei Abonnenten und ein „Geschäftsführer“, die bei Höhe im Schützengraben liegen.

Verschiedene Angebote von besonderer Billigkeit!

Porzellan

indisch blau:

Speiseteller, tief u. flach, **38** Pf.
Frühstücksteller **30**, **20** Pf.
Tasse m. Untert. **50**, **32**, **25** Pf.
Kaffeekannen **1.15**, **85**, **60** Pf.
Milchkannen **30**, **25**, **20** Pf.

Bemalt:

Kaffeekannen **65** Pf.
für 6 Personen.
Kaffeeservice **85** Pf.
für 2 Personen.

weiss:

6 Milchkannen i. Satz **48** Pf.
Tassen mit Untert., gross **22** Pf.
Speiseteller, feston. **20** Pf.
Frühstücksteller, feston. **15** Pf.
Kaffeeservice, 9teilig **95** Pf.

Für Wirte:

Tassen mit Untert. **18** Pf.
Speiseteller, massiv **20** Pf.
Flatten, 9teilig **68** Pf.

Steingut.

Platte, rund, 35 cm **38** Pf.
Salz- u. Mehlfass zus. **95** Pf.
Seifenschalen **3** Pf.
Kammschalen **5** Pf.
Geleekumpen **5** Pf.
Waschgarnitur, 3teilig **95** Pf.

Emaille.

Eine Ladung



Emaille

Adler-

trotz grosser Preiserhöhung noch zu
**bisherigen
billigen Preisen.**

Garantie für jedes Stück!

Tafel-Service, **695**
23teilig von Mk. an

Kaffee-Service **235**
mod. Form, bemalt, 9teil., Mk.

Waschgarnitur, **395**
extra gross, m. Golddekor, Mk.

Tonnen-Garnitur **495**
14teilig Mk.

Alle Artikel für Hausputz und Umzug enorm billig! Regina- u. Driburgia-Konservengläser

Galerieleisten . . . von 45 Pf. an
Gardinenstangen . . . von 8 Pf. an

Reissnägel Dtzd. 4 Pf.
Reissnägel 100 St. 10 Pf.

Messingausziehstangen v. 4 Pf. an
Leitern, . . . Stufe von 45 Pf. an

Ein Waggon
eingetroffen.
Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse
und Friedrichstrasse.

Spezial-Geschäft
für vollständige
Küchen - Einrichtungen.

Amiliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die der Königlichen Regierung durch den allgemeinen Erlass vom 24. August d. J. — III 9846 I — ertheilte Erniedrigung, den Anwohnern des Walles zur Erleichterung der Wirtschaftung während des Krieges Waldlätze aus den Staatsforsten abzugeben, dehnt sich hierdurch auf die Abgabe der Tafellatten aus. Ferner ermächtigt ich die Königliche Regierung zur Abgabe von Waldlatten aller Art an Gärtnerei und Gärtnereibesitzer als Erlass für Verbediener zum Laden von grünenwaren für Gemüseausfotzen usw. aus. In der Regel sind für diese Streuobgaben an Gärtnerei und Gärtnereibesitzer die vollen Tarife zu entrichten; die Königliche Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabebereis auf ein Drittel der Taxe — zugleich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Werbungskosten — zu ermächtigen.

Berlin, 29. 2. 24. Februar 1915.

Ministerium für Landwirtschaft.

Domänen und Forsten.

Verteilung zulässiger Futtermittel

Rath der Bundesrats-Verordnung

vom 12. Febr. 1915 (R. G. B. 78)

sollen dennoch die zuerstgenannten Futtermittel (Futterzucker, Reisflocke, Hohlräuber usw.) durch den Kommunalverband an die Besitzer von Pferden und Rindvieh zu amtlich festgesetzten Preisen verteilt werden. Um die Verteilung zweckmäßig vorbereiten zu können, werden die Besitzer von solchen Tieren aufgefordert, die Mengen, die sie für den Beitraum eines Monats nötig haben, spätestens bis Dienstag, den 23. März, bei dem Magistrat (Simmer 42) anzumelden. Anmeldeformulare sind soweit sie nicht direkt auszufüllen werden, aus Zimmer 42 des Rathauses in Empfang zu nehmen. Über die Anmeldung nicht rechtzeitig eintretend, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Die Verteilung ist der landwirtschaftlichen Zentral-Direktion — Kasse für Deutschland, Pfleile, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 19—25, übertragen worden, unter Mitwirkung und Aufsicht des Magistrats.

Bis zur 1. Verteilung wird die Stadt Wiesbaden Futterzucker aus ihren Vorräten in beschränktem Umfang zum Preise von 25 Pf. für den Dozenten (mit Sad 80 Pf. mehr) abgeben.

Die Auslieferung der Bezugsmittel wird mündlich auf Zimmer 42 des Rathauses zu beantragen, wofür auch die Zahlung des Betrages stattzufinden hat.

Wiesbaden, den 20. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betreifend Umliegung von Grundstücken auf Grund des Gesetzes vom 28. Juli 1902, 8. Juli 1907 und 3. Juni 1912 (lex Adides).

Beschluß.

Infolge des Antrags des Architekten Hermann Reichwein zu Wiesbaden und Genossen auf Umliegung von Grundstücken in dem Gebiet zwischen Klosterstrasse, Wiesbadener Straße, Grillobergstrasse, Reichs- und Maibiusstrasse und Wolfstrasse von Eichenbach Straße in Wiesbaden hat der Bezirksausschuss auf Grund des Gesetzes, bezüglich der Umliegung von Grundstücken in der Residenzstadt Wiesbaden vom 3. Juni 1912 in Verbindung mit § 5 des Gesetzes betreffend die Umliegung von Grundstücken in Frankfurt am Main vom 28. Juli 1902 beschlossen:

1. Das Vorhandensein der in den §§ 1 bis 4 des Gesetzes vom 28. Juli 1902 bezeichneten Voraussetzungen der Umliegung mit der Wiesbadener anstreben, daß die der katholischen Kirchengemeinde zu Wiesbaden gehörigen Parzellen, Kartenblatt 58, Nr. 912/21 K., 727/22, 926/21 K. und aus 961/21 K. mit einem Wichenimbolie von zusammen 48 a. 08 qm in das Umliegungsgebiet einbezogen werden.

2. Die Einwendungen der Eduard Weiß Etwa zu Wiesbaden zuwidrigen.

Gründe:

b. p.
Wiesbaden, den 8. März 1915.
B. A. 1025/15. 16/18 (L. S.
Der Bezirksausschuss
ges. Menzel.

Vorstehender Beschluß wird gemäß § 5 des Gesetzes v. 28. Juli 1902 (G. S. 278) unter Hinweis auf den Inhalt der §§ 7, 27 und 50 a. d. L. bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 17. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die städtische öffentliche Postwege in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 18. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.

Wiesbaden, 15. März 1915.

Städt. Postamt.

Bekanntmachung.
Der Fluchtlinienplan vom Deutschen Gelände hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, erster Obergeschoss, Zimmer 88, innerhalb der Dienststunden zu jedermann offenliegen.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerk zu hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer 4wöchigen am 1. März 1915 beginnenden und mit Ablauf des 29. März 1915 endenden Ausschlußfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, 24. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, 23. März c., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich zwangsläufig Reugasse 22:

2 Klaviere, 6 Spiegel, 3 Kleider-, 2 Wäsche-, 3 Waren, u. 1 Süßerei, 7 Baldachinbuden, 2 Sofas, Berlin, 2 Trumeaus, 1 Chaiselongue, 1 Glas- und Stellkästen, 6 Betten, 4 Schreie, u. 1 Radiotisch, 17 Vede. Neuer Dekor mit Regal, 25 Flaschen Wein u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Vorsatz.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Baur, Gerichtsvollzieher,

Körnerstrasse 8, 3.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Santitas“,

Mauritiustrasse 5,

neben Walsall, 287

— Telefon 2115. —

Bekanntmachung.

Dienstag, 23. März c., nachmittags 3 Uhr, werde ich hier Wetzlinstr. 13: 2 Gabelläder, 1 Kästle, 2 Säulber, mehr. Vogelbauer, Kästlatten, Futter- und 1 Bergl, mehr öffentlich meistbietend zwangsläufig gegen Vorsatz. Verlauf teilweise bestimmt.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Spinde, Gerichts- Waller Str. 6, 2

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrner, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittage 4 Uhr:

1. Marsch aus der D-moll-Suite von Fr. Lachner.

2. Ouvertüre zu „Hamlet“ von A. Stadtfield.

3. Rondo capriccioso (Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgestohlt in einer Caprice) von L. v. Beethoven.

4. Seid umschlungen Millionen, Walzer von Joh. Strauss.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Nordstern“ von G. Meyerbeer.

6. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

7. Mit Vollgeist voraus, Marsch von K. Gageur.

Abends 8 Uhr:

1. Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouvertüre von F. Mendelssohn.

2. Melodie von A. Rubinstein.

3. Peer Gynt-Suite Nr. 2 v. E. Grieg.

1. Der Brautraub (Ingrid Klage). II. Arabischer Tanz.

III. Peer Gynt Heimkehr (stürmischer Abend an der Küste und Solveigs Lied).

4. Große Fantasie über ein Thema aus der Oper „Die Stumme von Portici“ (für Trompete) von J. Arban.

5. Die Moldau, symphonische Dichtung von F. Smetana.

6. Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Strohhüte

zum Umarbeiten, Umnähen, Umpressen, Färben nach den neuesten Formen bitten uns freundlichst baldigst zukommen zu lassen, damit solche rechtzeitig geliefert und sorgfältig ausgeführt werden können.

200

Gerstel & Israel

Verschönerungs-Verein Wiesbaden.

E. V.

Die ordentliche

Mitglieder-Versammlung

findet Dienstag, den 30. März 1915, abends 8½ Uhr, im Gasthof „Frankfurter Hof“, 1. Stock, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten. F 235

Der Vorstand.

Jackenkleider

Hinweis!

Wir haben für das Osterfest ganz besondere Vorbereitungen getroffen.

Wir verkaufen neueste

Konfektion
fabelhaft billig!

Jackenkleid

in blau und schwarz

Jackenkleid

in blau und schwarz

Jackenkleid

in weiss-schwarz kariert

Jackenkleider

Ersatz für Mass, in blau, schwarz und farbig

Jacken- und Blusenform

Blusenform mit reicher Knopf- und Moiré-Garnierung

letzte Neuheit, auch in Backfisch-Größen vorrätig

55⁰⁰ 45⁰⁰ 35⁰⁰

12⁷⁵

16⁷⁵

17⁷⁵

18⁷⁵

Sport-Jacken

weiss-schwarz kariert und Covercoat farbig

Covercoat-Paletots

Raglan-Form mit Gürtel, offen und geschlossen zu tragen

Frauen-Mäntel

in schwarz Tuch und Kammgarn

8⁷⁵

19⁷⁵

18⁷⁵

Beachten Sie unsere Auslagen. — Vergleichen Sie unsere Preise.

M. Schloss & Co.,

Modernes Kaufhaus für Damen-Konfektion.

Kirchgasse 32

Kirchgasse 32



Babig-Optikal
Somglatte Babig-
Olßpottläugn,
Jauf-n. Tragkliniken
in ringer Olßneff n. allm
Prislagen!

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

Unterfaltung u. Reparaturen
von Damentaschen jeder Art, auch
Samt u. Seide, Gelb-, Zigarren- u.
Brieftaschen.

Georg Maher, Niedstraße 9, B.

Neue Frühjahrs-

Paletots

Covercoats

Ulsters

Raglans

überaus preiswert.

Eine Anzahl einzelner
Ulsters und Paletots

Mk. 39.— bis 50.—

Wir bitten
um Besichtigung unserer
Schaufenster.

Rosenthal & David

Wilhelmstraße 44.

Kreis-Komitee
vom
Roten Kreuz **Abteilung III**

Schloßplatz 1
mittebau

Annahme von Liebesgaben

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Herzen, Schokolade, Kakao, Fasermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

F 229

Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Ein Gelegenheitsposten

Herren- Anzugstoffe

Reste für Anzüge, Hosen, Knabenanzüge

Serie I: 3⁴⁵

Serie II: 4⁷⁵

Eigentlicher Wert über das Doppelte!

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

1 Milliarde 200 Millionen M.

Landsturmpflichtige

können bis auf weiteres noch unter günstigen Bedingungen mit Abschluß der Kriegsgefahr neu versichert werden.

Vertreter: Hch. Port, Luisenstr. 26.

Telephon 1876.

Sämereien
von Ernst u. von Spreckelsen,
Hamburg. Gegr. 1821.
2700 Niederlagen. 168 Medaillen.
Allein-Verkauf u. Samen-Niederlage

Medicinal-Drogerie **Augiea**,

Moritzstrasse 24, Tel. 2121,

gegenüber Gerichtsstrasse.

Fertige Blusen

Reiche Auswahl

G. H. Lugenbühl

Marktstraße 19

Straußfedern

weit unter Preis.

Moritzstr. 16, 1. r., Ecke Abelheidstr.

Ushang Lian Scheng

Kohlenhandlung Carl Weygandt,
Yorkstr. 3, Fernruf Büro: 3365, Lager: 2207.
Nerostr. 38,

empfiehlt zu billigen Tagespreisen:

Beste deutsche Anthrazit, Anthrazit-Eiform- und Union-Briketts,
la Ruhrnusskohlen I, II und III, Hausbrandkohlen, la Brechkoks.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62, gegenüber dem Mauritiusplatz.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Frankfurt a. M.

Laden Wiesbaden: Lange 1. - Rheinstr. 56. Bismarckring 33. 31

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Große
Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haushalts vorsteigere ich
morgen Dienstag, den 23. März er.,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
folgende sehr gut erhaltenen Möbeln öffentlich meistbietend freiwillig
gegen Barzahlung in meinem Versteigerungsbürolokal:

7 Moritzstraße 7 dahier,

als: 1 kompl. eich. Schleszimmer, 1 eich. Speisezimmer, besteh. aus Büfett, Aussichtsf. Stuhm. Diener, Sofa und 6 Stühle, 1 Bücherschrank, 2 Türen, 2 ruh. Spiegelschränke, 2 ruh. Kleiderschränke, 2 ruh. Konsofen, 2 ruh. Schubl. Kommoden, 2 ruh. Bettstöfe, 4 Waschkommoden, mit und ohne Aufsat, 1 eis. Waschtisch, 4 Nachtschränke, 4 sehr gute Betten, 2 sehr gute verstellbare Chaiselongues, 2 große ruh. Truhenausp. 1 Goldspiegel, verschiedene andere Spiegel, Holzgemälde und andere Bilder, sehr gute Teppiche und Läufer, Linoleumteppich, sehr schöner Salontisch, Stegische, vierz. Tische, Röhr. Tafel- und Gartentische, 3 Bettgrößen, 1 Flurtoilette, Blumenständer, verschiedene ruh. eich. und Lederstühle, 5 Handtuchständer, 1 sehr schöne Wanduhr, 1 große eich. Standuhr, zwei sehr gute Regulatoren, guter Gasbord. elektr. Speisezimmerlüster, 1 kompl. Bisch.-Kücheninrichtung, 1 große Partie sehr gutes Porzellan, Glas, Kristall, 1 Partie verzierte Gegenstände, Tipp- und Dekorationsgegenstände, Portieren, Vorhänge, Messingstangen, Galerien, Staubsauger, sehr gute Badewanne, sowie eine große Partie Küchen- und Kochgeschirr.

Punkt 12 Uhr kommt ein sehr gutes leichtes Halsverbed zum Ausgebot.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Adam Bender,

Auktionator und Tagator.

Telephon 1847. — Geschäftsbüro: 7 Moritzstraße 7. — Telephon 1847.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 23. März er.,
morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, lassen die Geschwister
Bald in der Wohnung

13 Taunusstraße 13,
2. Etage,

nochverzeichnete gut erhaltenen Möbiliar-Gegenstände freiwillig meistbietend
gegen Barzahlung versteigern, als:

2 vollständige ruh. Schlafzimmer-Einrichtungen mit je 2 Betten, Spiegelschränke, Waschtoilette u. 2 Nachttische, 5 vollständige ruh. Betten mit Nachttisch-Matten, Ru h. Spiegel, u. Kleiderschränke, Waschkommoden mit Marmor, Nachttische, Kleider- und Handtuchständer, 1 ruh. Planing, Bettsto, Herren- u. Damen-Schreibtische, Sofa, Tisch und Serviertische, Stühle, Plüschgarnituren, Ottomaneen, Spiegel, Bilder, 2 gr. Polsterstühle, elektrische Beleuchtungsförder, Plüschgarnituren, Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Bettdecken, Blumenkästen, Kissen, wollene Sulten, Gordinen, 2 eisene Firmenschilder, Gasbord, Wöschemangel, Staubsauger, Glühlampen, zwei Mähdchenbetten und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und vereidigter Tagator,

Telephon 2941. Schwalbacher Str. 23.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt
von Leibrente bei d.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

Jährlich % der Einlage: 7,248 8, 41 9, 62 11, 196 14, 96 18, 20

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife. F 175

Aktiva: Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Chr. Limbarth in Wiesbaden, Kranzplatz 2.

Staubsauger-Apparate

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747. 343

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Probieren Sie meine verbliebenen Porten. Sie werden sicher finden, was Ihnen Geschwad. tippt. B 1 256
Per. 1.20 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Dienewüchter,
Vilbrett 2. verstrasse 13.

**Wer Brotgetreide versüttet, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Beerenweine

deutsches Fabrikat, besserer Ersatz für Südwine. (Silberne Medaille) Heidelbeerwein süß u. herb (Rotwein-Charakter), trotz der allgemeinen Teuerung und althbekannten Güte keinen Aufschlag, bei 12 Fl. à Fl. 60. Für Bleic süchtige, Blutarme und Magenkrank von höchstem Wert. Verleicht rosiges Aussehen! Stielbeerwein, sherryartig. 65. Johannisbeer „schwarz, delikat 85. Johannisbeerwein, weiß . . . 80. Johannisbeerwein, rot . . . 65. Brombeerwein für Brustkrank 75. Hmbeer . . . 85. Erdbeerwein . . . 85.

Einzelne Flasche 5 Pf. mehr. Größte Auswahl in gutgepflegten Traubeweinen, weiß u. rot.

Obstschaumwein Marke „Henrich

Spezial „Hindenburg“ Fl. 1.50

mark „Hindenburg“ 2. A

feinste Zusammensetzung, von Wein-

se nicht zu unterscheiden. B3649

Prima Apfelwein,

Spezial „Hindenburg“ — Borsdorfer.

Versand nach allen Gegenden.

Obstweinkelterei

Fr. Henrich

Blücherstr. 24. Tel. 1914.

Kaffee

gemahlen 277

mit feinstem Zusatz

Pfund Mk. 1.20

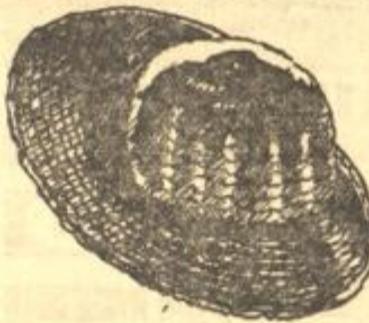
hat sofort grossen Anklang

gefunden

(weil billig und gut).

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.



Fassonieren.

Neue deutsche Mode

Kuss

43 Rheinstraße 43.

Verkauf von Fabrikresten.

Bessere Damen-Kleiderstoffe
(schwarz und farbig) aussergewöhnlich preisw. zu verkaufen

Langgasse 24, II. Etage.

Salus-Institut

Luisenstr. 4

Wiesbaden

Tel. 1052. G.m.b.H.

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflösigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Mas-

sage mit einer Wärme-Applikation in Verbindung

elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich D. R. P. 137986 und 148967).

Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich

wirksam empfohlen.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal in eigenes Gespann und

Wagen jeder Art. 300

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolaistrasse 5. Tel. 12, 124.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstraße 20.

Tagesordnung der ordentl. Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends 8½ Uhr,
im Saale des Turnvereins Wiesbaden,
Hellmundstraße 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Satzung auscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hildner, Landwirt und Stadtrat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petmecky, Schuhmachermeister Emil Rumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1914;
5. sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemühen ein, daß die Übersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustberechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915 von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Kreitag, den 26. März 1915 an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckschriften können in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

F 373

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Herrn H. Henn. Frey. Schleicher.

Frau Alb. Graefe,

Friseurin.

Reichsstraße 1, 1. Stiege.

Haararbeiten — Nagelservice.

Osman Lian Scheng.

Eset Seefische

nicht nur,

weil dieselben besondere

nahrhaft, gesund u. billig

sondern auch

im Interesse unserer Volkswirtschaft,

da wir dieseben jetzt noch in genügenden Mengen und zu billigen Preisen aus dem Auslande beziehen können, wodurch eine grosse Ersparnis an anderen knappen Lebensmitteln erzielt würde.

Dienstag kommen in:

Frickel's Fischhallen

Grabenstr. 16,

Bleichstr. 26,

Kirchgasse 7,

zu nachstehend billigen Preisen zum Verkauf:

Ia. Schellfisch 50, ohne Kopf 55. Aussch. 60

ff. Seelachs 35, " " 40, " " 50

Ia. Cabilau 40, " " 50, " " 60

Grüne Heringe 25 Pf. Bratschellfisch 30 Pf.

Kieler Sprotten 1 Pf. - Kiste 70 Pf.

2 Pf. - Kiste 120.

Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht!

Bettfedern-Haus



Bettfedern, Daunen,
85, 90, 95, 1.25, 1.60, 2., 2.60, 2.75,
3., 3.50, 4.25, 5., 4., 4.50,
5.50, 7. —

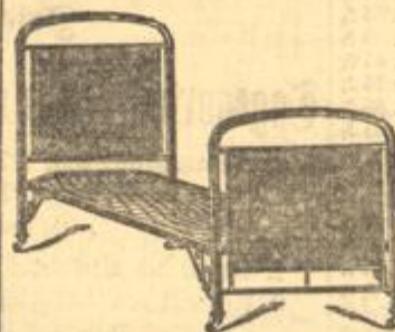
Einfüllen der Bettfedern im Beisein des Käufers. Nur garantiert neue staubfreie Ware gelangt zum Verkauf.

Fertige Betten,
Kissen 1.40, 2.50, 3.50, 4.50, 5., 5.50
Deckbetten 5., 8., 9., 11.50,
13., 14., 15., 17., 19. —

Matratzen

eigener Fabrikation,

Seegras 6.50, 7., 9., 10., 11., 12., 14. etc.
Wolle, 13., 16., 18., 20., 23., 25., 26. etc.
Kapok 16., 18., 20., 25., 30., 38., 40., 42. etc.
Haar- u. Rosshaarmatr. 25., 33., 42., 47., 53., 55.
Sprungrahmen und Patentrahmen 14., 16., 18., 20., 25.



Eisen- und Metallbetten

5.50, 7.50, 11., 12., 14., 15.,
16., 18., 21., 22., 24., 25., 26.,
27., 28., 30. etc.

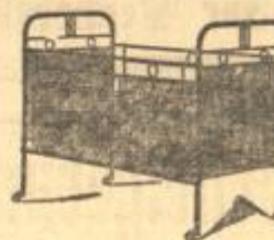
Messing-Betten

55., 60., 70. etc.

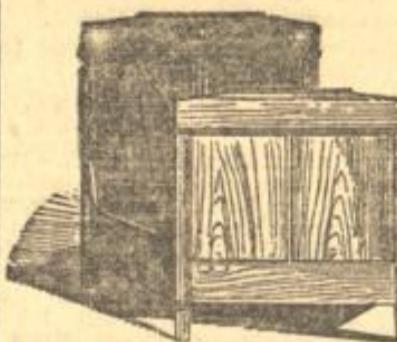
Betten-Haus

WIESBADEN, Mauergasse 8 u. 15.

Kinderbetten



7.00	8.50	9.50
10.00	11.50	12.00
13.00	15.00	16.00
18.00	19.00	20.00
21.00	22.00	
etc.		



Prima Holzbetten

Nußbaum lackiert,
13.50, 15., 17., 19., 24.,
25. MK.

Nußbaum poliert,
40., 41., 45., 50. MK.

Echte Monikendamer Bratbückinge

Stück 12 Pf., Dutzend Mk. 1.30.

Echte Kieler Sprotten

1-Pfundkiste 70 Pf.

2., „ 120 „

frisch eingetroffen in:

Frickels Fischballen,

Grabenstr. 16.
Bleichstr. 26.
Kirchgasse 7.

Stutflügel,

gebrauchte, von Bechstein u. Blüthner,
wie neu, preiswert abzugeben.

Heinrich Wolff,
Wilhelmstraße 16.

Ausverkauf

in Glas und Porzellan wegen Umzug.

Michelsberg 8.

Rudolf Wolff, Inh. H. Stewase.

Wegen Aufl. meines Haush. gebe
schönen Vene ianischen Spiegel
billig ab, neu 200 Mk., zu 80 Mk.
Bes. morgen von 11-1 Uhr
Kapellenstraße 12, r.

Gelbe Saatkartoffeln
abgegeben Katernholz Str. 4, 2. Ob.

Mehrere Jeatuer Kartoffeln
ver. Sennert 4 Pf., zu verkaufen
Seerodenstraße 28, 8 links.

Nhabarber-Pflanzen
(1000 Stück abzug. Wollmühlstr. 56.

Stesszwiebeln,
Sittauer, Schoppen 35 Pf. Stein-
gasse 10, 2 St. rechts.

Leere Rästen
zu verl. Bismarckring 17.

Gut verrotteten
Ruhdung
bei abzugeben D. Krafts Wilsch-
hauanstalt, Dohheimer Straße 107.

Guten Ruhdung
verl. H. Mayrols, Verkauf. Neug. 1.

Achtung!
Ich zahle nachweislich den höchsten
preis für Pfandstücke, Gold, Silber,
Brillanten, Zahngesäß.

Nur Rosenfeld,
Wagmannstr. 15. Telefon 3864.

Tablet mehr als in Friedenszeit, für
alte Zahngesäß,

wenn auch in Kaufshut gezeigt sind.
Grosshut, Wagsmann-
straße 27

Feldgr. Rock,
gut erk. zu kaufen gehabt. Offeren
unter Nr. 944 an den Tagbl.-Verlag.

Mahagoni-Schlafz. Einrichtung
aus gu. em. Hause auf einige Zeit
zu vermieten. Off. unter F. 940
an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Kostüme
festigt zu möb. Preisen. Peter Alt,
Damenkleider, Hirzgraben 14.

Oshang Lian Scheng.

Privat-Pub-Kursus
für Damen besserer Stände, geleitet
von Th. Numys, Neugasse 15, 2. Et.
Beste Empfehlungen. Anmeldungen
von 11-1 Uhr 3-5 Uhr.

Helle Werkstatt, große Tortfahrt,
eben mit 2-3 Km. Wohl, geücht.
Off. u. 2. 31 an den Tagbl.-Verlag.
Rettet ja. Wäschchen für alle Haushalte,
in best. Familie zum 15. April gef.,
ohne Vergütung, kann lachen lernen.
Off. u. 2. 31 an den Tagbl.-Verlag.

Intellig. geb. alleinsteh. in Frau
sucht nochmittags kaufmännische Be-
schäftigung, auch Weibliche nahen, Hand-
arbeiten. Ges. Offeren u. 2. 31 an
Tagbl.-Sprechstelle, Bismarckring 19.

Jüngster Lagerarbeiter gesucht.
Gd. Bismarck, Ringgasse 48.

Verloren.

Silberne Handtasche mit Portem.
u. Inhalt Sonntag, abends zwischen
8 u. 9 Uhr, auf dem Wege zum Stu-
hause verloren. Wiederbringer Belohnung
Abzug. gegen Belohn. Leberberg 9.

Broche

(Tannenbaum u. Brillant) verloren.
Wiederbringer Belohnung. Hotel
Wiesbadener Hof, Zimmer 208.

Gestern (Sonntag) abend großer
schwarzer Kriegshund
"Kubur", aus dem Kastell ent-
laufen. Gegen Belohnung abzugeben
Satoriusstraße 10.

Streng reell!
!! Heirat !!

Hundewerfer, 38 Jahre, in sicherer
Stellung, mit gutem Einkommen,
mündt mit Fräulein, eb. mittlere
Figur, nicht unter 27 J. ein genni-
tliches Heim zu gründen. Mädchen ob-
jung. Witwe mit einem Kind nicht
ausgeschlossen. Offeren unter 2. 944
an den Tagbl.-Verlag. Auf Ehre
streng verpflichten. Bild zurück.

Heutiges jüngere Witwe, hübsche
Erscheinung, möchte mit vorn. Herrn,
nicht unter 50 Jahren, zwecks Ehe
bekannt werden. Offeren unter
2. 944 an den Tagbl.-Verlag.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Grepe

Anderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlbestellungen bereitgestellt

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden Friedhof

Familien-Nachrichten

Möbelträger

suchen
J. & G. Adrian,
Hospediteure.

Jüngster Lagerarbeiter gesucht.
Gd. Bismarck, Ringgasse 48.

Verloren.

Sonntag nachm. im Stuhouse braun-
led. Gehörte, Ich. gold. Lorgnette,
verl. Gold, Kurzlocke u. 2 Brillen.
Abzug. gegen Belohn. Leberberg 9.

Broche

(Tannenbaum u. Brillant) verloren.
Wiederbringer Belohnung. Hotel
Wiesbadener Hof, Zimmer 208.

Gestern (Sonntag) abend großer
schwarzer Kriegshund
"Kubur", aus dem Kastell ent-
laufen. Gegen Belohnung abzugeben
Satoriusstraße 10.

Streng reell!
!! Heirat !!

Hundewerfer, 38 Jahre, in sicherer
Stellung, mit gutem Einkommen,
mündt mit Fräulein, eb. mittlere
Figur, nicht unter 27 J. ein genni-
tliches Heim zu gründen. Mädchen ob-
jung. Witwe mit einem Kind nicht
ausgeschlossen. Offeren unter 2. 944
an den Tagbl.-Verlag. Auf Ehre
streng verpflichten. Bild zurück.

Heutiges jüngere Witwe, hübsche
Erscheinung, möchte mit vorn. Herrn,
nicht unter 50 Jahren, zwecks Ehe
bekannt werden. Offeren unter
2. 944 an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Kostüme
festigt zu möb. Preisen. Peter Alt,
Damenkleider, Hirzgraben 14.

Waschen Sie sich den Kopf
mit

Schwarzkopf-Schampoo
mit Veilchengeruch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzüglichre Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmitittel gegen Haarausfall
Beste und billige Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

F 175

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
unre liebste Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester
und Tante,

grau Helene Diehl, geb. Löw,

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren saust
entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wihl. Diehl.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Schachtstraße 4, 1.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. März, nachmittags
3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heimgang meines lieben Mannes, unteres guten Vaters, Sohnes,
Schwiegerohnes, Schwagers und Onkels,

Jakob Heinrich Büher,

sprechen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Die hinterbliebenen.

Deisenheim, den 20. März 1915.

Danksagung.

Innigen Dank für die wohlthuende Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem uns so schmerlich betroffenen Verluste
unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters,
Urgrossvaters und Onkels,

Heinrich Heuss,

Rechnungssteller.

Bes. Dank dem Herrn Pfarrer D. Schloesser für die trost-
reichen Worte, dem Kgl. Herrn Landrat und Kammerherr
v. Heimburg, den Herren Beamten des Kreisausschusses, den
Herren Führer und der 2. Jugendkompanie, ferner den An-
gestellten der Fa. Tancre und der Fa. Vietor für die schönen
Kranzspenden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

M. Mulack und Frau,

Wilhelmine, geb. Heuss.

Familie J. Heuss.